

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einziges Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Verleger: Die Sächsische Zeitungsgesellschaft m. b. H., in Bischofswerda, Postfach 25. Telefon 111. Druck: Die Sächsische Zeitungsgesellschaft m. b. H., in Bischofswerda, Postfach 25. Telefon 111.

Verleger: Die Sächsische Zeitungsgesellschaft m. b. H., in Bischofswerda, Postfach 25. Telefon 111. Druck: Die Sächsische Zeitungsgesellschaft m. b. H., in Bischofswerda, Postfach 25. Telefon 111.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Waagen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestellbarerweise bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 144

Sonnabend, den 22. Juni 1940

95. Jahrgang

Zeitenwende in Compiègne

Im Beisein des Führers wurden den Franzosen die deutschen Waffenstillstandsbedingungen übergeben — Eine alte Schmach wurde getilgt — Europäische Wandlung am Tag der Sommerjohanniswend

Im Wald von Compiègne, 21. Juni.

Am 21. Juni 1940, 15.30 Uhr, empfing der Führer und Oberste Befehlshaber im Beisein der Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile, des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, des Reichsaußenministers und des Stellvertreters des Führers die französische Abordnung zur Entgegennahme der Waffenstillstandsbedingungen.

Die französische Abordnung bestand aus: General Huntziger, Mitglied des französischen Obersten Kriegsrates, General der Luftwaffe Bergeret, Vizeadmiral Le Luc, Botschafter Noel.

Den Akt der Uebergabe der Bedingungen nahm der Führer im Wald von Compiègne in dem gleichen Sitzungswagen vor, in dem Marschall Foch am 11. November 1918 unter entehrenden Umständen den deutschen Unterhändlern den Waffenstillstand diktierte.

Die heutige Handlung im Wald von Compiègne hat begangenes Unrecht gegen die deutsche Waffenehre ausgeglichen.

Die Würde der Handlung gegenüber dem in Ehren geschlagenen Gegner stand im Gegensatz zu den ewig haßfühlenden Beudenkmälern dieser Stätte, an der einst gallische Niedertracht das unbeflegte deutsche Heer schmälte.

Im Auftrage des Führers verlas der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, nachstehende Präambel zu den Waffenstillstandsbedingungen:

Vorbemerkung zu den deutschen Waffenstillstandsbedingungen

Im Auftrage des Führers und Obersten Befehlshabers der deutschen Wehrmacht habe ich Ihnen folgende Eröffnung zu machen:

Im Vertrauen auf die vom amerikanischen Präsidenten Wilson dem Deutschen Reich gegebenen und von den alliierten Mächten bestätigten Zusicherungen hat die Deutsche Wehrmacht im November 1918 die Waffen niedergelegt. Damit fand ein Krieg den Abschluß, den das deutsche Volk und seine Regierung nicht gewollt hatten, und in dem es, trotz ungeheurer Uebermacht, den Gegnern nicht gelungen war, das deutsche Meer, die Kriegsmarine oder die deutsche Luftwaffe irgend wie entscheidend zu besiegen.

Schon im Augenblick der Ankunft der deutschen Waffenstillstandskommission aber begann der Bruch der feierlich gegebenen Versprechungen. Am 11. November 1918 fing damit in diesem Augen die Verleumdung des deutschen Volkes an. Was an Entehrung und Erniedrigung, was an menschlichem und materiellem Leid einem Volke zugefügt werden konnte, nahm von hier seinen Ausgang. Verleumdung und Verleumdung hatten sich gegen ein Volk verschworen, das nach einem über vierjährigen, heldenhaften

Widerstand nur der einzigen Schwäche verfallen war, den Verleumdungen demokratischer Staatsmänner Glauben zu schenken. Am 8. September 1940 — 22 Jahre nach dem Ausbruch des Weltkrieges — haben England und Frankreich, wie der ohne jeden Grund, an Deutschland den Krieg erklärt. Nun ist die Entscheidung der Waffen getrennt. Frankreich ist besiegt. Die französische Regierung hat die Reichsregierung gebeten, ihr die deutschen Bedingungen für einen Waffenstillstand bekanntzugeben.

Wenn zur Entgegennahme dieser Bedingungen der historische Wald von Compiègne bestimmt wurde, dann geschah es, um durch diesen Akt einer wiedergutmachenden Gerechtigkeit — einmal für immer — eine Erinnerung zu löschen, die für Frankreich kein Ruhmesblatt seiner Geschichte war, vom deutschen Volk aber als tiefste Schande aller Zeiten empfunden wurde.

Frankreich ist nach einem heroischen Widerstand in einer einzigen Folge blutiger Schlachten besiegt worden und zusammengebrochen. Deutschland beabsichtigt daher nicht, den Waffenstillstandsbedingungen oder den Waffenstillstandsverhandlungen die Charakterzüge von Schmähungen gegenüber einem so tapferen Gegner zu geben.

Der Zweck der deutschen Forderungen ist es:

1. Eine Wiederaufnahme des Kampfes zu verhindern,
2. Deutschland alle Sicherheiten zu bieten für die ihm auferzwungene Weiterführung des Krieges gegen England, sowie
3. die Voraussetzungen zu schaffen für die Gestaltung eines neuen Friedens, dessen wesentlichster Inhalt die Wiedergutmachung des dem Deutschen Reich selbst mit Gewalt angetanen Unrechts sein wird.

Nach Verlesung dieser Vorbemerkung zu den deutschen Waffenstillstandsbedingungen verließ der Führer unter den Klängen des Deutschland-Liedes den Verhandlungsort.

Die weltgeschichtliche Stunde im Wald von Compiègne

Eine alte verrottete Welt geht unter — Eine neue steigt heraus

Compiègne, 21. Juni. Im Walde von Compiègne, an der Stätte der ersten Demütigung des Deutschen Reiches, hat das deutsche Schwert des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches Adolf Hitler an diesem 21. Juni 1940, dem Tag der Sommerjohanniswende, Geschichte geschrieben. An genau der gleichen Stätte und in dem gleichen Wagen unter ungleich würdevolleren äußeren Umständen, die den geschlagenen Gegnern nicht eintrugen, haben die Erbblutsmächtigen Frankreichs in Gegenwart des Führers aus dem Munde des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, die Bedingungen entgegengenommen, unter denen Deutschland bereit ist, einen Waffenstillstand zu gewähren.

Die Stätte des Geschehens

Der Wald von Compiègne, das grüne Tor zum Herzen Frankreichs, liegt in tiefstem Frieden, überglänzt vom schönsten Sommerhimmelschein. Auf der Straße Paris-Soissons ziehen die Kolonnen der deutschen Wehrmacht. An der Abzweigung zum Wald von Compiègne stehen Wägen.

Rechts von dem Weg, der zum Runden Platz, der eigentlichen Stätte des Geschehens, führt, steht ein geräumigeszelt. Es ist für die französische Delegation bestimmt als Außenstube für ihre Beratungen. Ausgestattet ist es mit bequemen Holzsesseln und einem großen Tisch, auf dem eine Schreibmaschine liegt. Ein Ständeleiter zeigt das geschichtliche Datum des 21. Juni 1940. Auf einem Tisch in einer Ecke stehen eine Wassertränke mit Gläsern, weitere Schreibgelegenheiten, Kisten usw.

Auf dem Denkmalsplatz, auf dem die Abzweigung mündet, ist das Mal des Waffenstillstandsabstrahes vom

11. November 1918 mit der Reichsflagge bedeckt und somit symbolisch die Schmach an diesem 21. Juni ausgelöscht.

Auf der kurzen Allee, die zu dem eigentlichen Platz der damaligen Verhandlungen führt, hat eine Ehrenkompanie des Führerbegleit-Bataillons mit zwei Älteren Heer und einem Zug Luftwaffe vom Regiment General Göring mit der Standarte des Führerbegleit-Bataillons Aufstellung genommen.

Witten über den Platz führen zwei Schienenstränge. Zwischen diesen Schienensträngen liegt leicht erhöht der Gedächtnisstein mit der verlogenen Inschrift: Hier schloß sich am 11. Nov. 1918 der verbrecherische Hochmut des Deutschen Reiches, besieg durch die freien Völker, die es sich zu unterjochen anmaßte. Unmittelbar an der Stirnseite dieses Schandsteines weht jetzt die Führerstandarte.

Der historische Eisenbahnwagen

Rechts von diesem Stein steht an genau der gleichen Stelle wie 1918 der Wagen, in dem die Verhandlungen damals stattfanden und in dem heute die Vertreter des besiegten Frankreichs die Bedingungen des Waffenstillstandes empfingen. Es ist ein normaler Eisenbahnwagen der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft, der völlig schmucklos geblieben ist. Die Stühle sind mit schwarzem Leder bezogen. In der Mitte steht ein großer, rechteckiger Tisch, auf ihm sind weiße Blätter mit dem goldenen Doppelkreuz aufgestellt. Der Führer wird mit dem Rücken zum Gedächtnisstein in der Mitte der Tafel sitzen, rechts von ihm Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Raeder und der

Wiedergutmachung

Der weltgeschichtliche Akt der Uebergabe der Waffenstillstandsbedingungen an Frankreich hat in einer Form und an einer Stätte stattgefunden, die der siegenden wie der Besiegten Ration den historischen Sinn dieser Handlung einbringlich vor Augen führt. Wenn die französischen Delegierten die Bedingungen an genau derselben Stätte entgegennehmen mußten, an der vor 22 Jahren Marschall Foch dem unbeflegten Deutschland sein Waffenstillstandsdekret auflegte, dann geschah dies nicht, um einer billigen, dem deutschen Volk ganz fremden Nachgalerie zu fröhnen, sondern es geschah, um — wie es in der Präambel zu den Waffenstillstandsbedingungen heißt — eine Erinnerung zu löschen, die für Frankreich kein Ruhmesblatt seiner Geschichte war, vom deutschen Volk aber als tiefste Schande aller Zeiten empfunden wurde. Diesem Zweck entsprechend wurden auch die einzelnen Handlungen mit größter Würde vorgenommen, die schon dadurch zum Ausdruck kam, daß das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches an ihnen teilnahm.

Als die Franzosen nach dem Weltkriege darangingen, das deutsche Volk auszuplündern, schufen sie dafür den Begriff „Reparation“. Aber das Wort war eine Lüge. Denn nicht um eine Wiedergutmachung handelte es sich damals für das raublüsterne Frankreich, sondern um eine bewußte Demütigung und um eine wirtschaftliche Ausraubung des durch Verrat unterlegenen Gegners. Wir hatten damals nichts gutzumachen. Denn der Weltkrieg war ebenso ein Werk der Bestmächte, wie es der jetzige Krieg ist und wie es alle Kriege gewesen sind, die der französische Nachbar seit über 1000 Jahren gegen das Deutsche Reich entfesselt hat. Man braucht in nur irgendeinen Geschichtskatalog aufzuschlagen, um zu sehen, wie die französische Raub- und Säubergier immer wieder nach Osten vorgestochen ist und dem deutschen Machtbereich ein Gebiet nach dem andern entzogen hat. Wenn also 1918 etwas gutzumachen gewesen wäre, dann nur der ungeheuren Schäden und das himmelschreiende Unrecht, das uns im und vor dem Weltkrieg zugefügt worden war.

Die Stunde der Wiedergutmachung hat nunmehr geschlagen. Sie ist neben der Verhinderung einer weiteren Kampfaktivität auf französischem Boden und neben der Gewinnung von Sicherheiten für die Weiterführung des Krieges gegen England der Hauptzweck der jetzt in Compiègne überreichten deutschen Forderungen. Aber der kommende Friede beruht auf diese Wiedergutmachungen stützen wird, ist nicht belastet durch jene würdelosen, entehrenden, geschäftigen und demütigenden Bedingungen, unter denen vor 22 Jahren die von Wiederverleumdungen und einem schlechten Gewissen getriebenen „Siegermächte“ ihr Schanddokument auf der Tisch des Salonges von Compiègne legten. Wir, die Sieger von 1940, haben es nicht nötig, noch entspricht es unserer Eigenart, den geschlagenen Feind zu beschimpfen und zu schmähen. Die deutschen Waffenstillstandsbedingungen erkennen deshalb die Tapferkeit des französischen Helden ausdrücklich an. Damit ehrt sich die deutsche Wehrmacht selbst am meisten, während die Diktatoren von 1918 durch ihre sinnlosen Schmähungen das Andenken ihres eigenen Soldatentums beschmühten. Der Geist der sittlichen Erneuerung, der heute durch Europa draußt, hat damit auch das französische Volk auf eine letzte Probe gestellt.

Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, zu seiner Linken der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Keitel, der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch, und der Stellvertreter des Führers Adolf Hess.

Auf der gegenüberliegenden Seite nimmt den Mittelplatz der Leiter der französischen Delegation, General Huntziger, ein. Zu seiner Linken wird der Konteradmiral Le Luc, zu seiner Rechten der Botschafter Noel und neben diesem der General der französischen Luftwaffe Bergeret sitzen.

Auf dem zweiten Tisch bezieht ein weiterer General die Stühle, wo 1918 der Wagen der deutschen Bevollmächtigten stand. In dem mit fegefförmigen Jupressen bestandenem Rund ist an dieser Stelle auch das Denkmal Fochs errichtet, mit dem Blick auf den Wagen. In einiger Entfernung haben die Vertreter der Wehrmacht, Staat und Partei, die dieser geschichtlichen Stunde betwohnen können, ihren Platz. Von dem Randell aus nicht sichtbar liegt im Wald in der Verlängerung des Tisches, auf dem der Wagen steht, die Halle, in der

sch der historische Wagen bisher befand. Die Vorderseite dieser Halle ist aufgedrückt und mit einem Tuch in der Farbe des Steines verkleidet.

Der Führer kommt

Kurz vor 16 Uhr marschieren die Ehrenkompanie auf. Die Spannung ist auf den Höhepunkt gestiegen. Um 16,15 Uhr trifft der Führer, von seinem Hauptquartier kommend, im Kraftwagen am Denkmalsplatz ein. Er wird hier von Generalfeldmarschall Göring, Generalmajor Reiter, Generaloberst von Brauchitsch, Generaloberst Reitel, dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß empfangen. Von ihnen gefolgt, fährt der Führer unter den Klängen des Präzidentenmarsches die Front der Ehrenkompanie ab. Auf dem runden Platz angekommen, tritt er an den Sockelstein und wirft einen Blick in die Runde dieser historischen Stätte. Dann betritt er mit seiner Begleitung den Wagen.

Die französische Abordnung



Boissaffier Noel



General Hunziger

Wenig später, um 16,30 Uhr, erscheint die französische Abordnung, die am Donnerstag die vorderste deutsche Linie bei Tours überschritt und von dem Oberquartiermeister des Heeres, Generalleutnant von Tippelskirch, nach Compiègne geleitet wurde. Die Bevollmächtigten Frankreichs übernachteten in einem Pariser Hotel und am Morgen des 21. Juni wurden sie nach Compiègne geführt. Hier wurden sie von Oberleutnant Thomaß, dem Kommandanten des Führerhauptquartiers, zum runden Platz geleitet. Die Ehrenkompanie steht ohne Spiel Gewehr, legen die französischen Offiziere grüßend die Hand an die Hüfte. Auf dem runden Platz angekommen, werden sie an den Wagen geleitet. Generalleutnant von Tippelskirch meldet dem Führer die französische Delegation, die darauf den Wagen betritt.

Im Wagen haben sich der Führer und seine Begleitung zur Begrüßung kurz erhoben. Die französischen Bevollmächtigten grüßen den Führer und nehmen dann ebenfalls ihre Plätze ein.

Generaloberst Reitel verliest die Präambel

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Reitel, erhebt sich dann und verliest auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers die Präambel zu den Waffenstillstandsbedingungen. Anschließend erfolgt die Uebersetzung der Präambel durch den General Schmidt. Unmittelbar danach verläßt der Führer mit seiner Begleitung um 15,42 Uhr den Wagen, während Generaloberst Reitel mit den französischen Bevollmächtigten im Wagen verbleibt.

Als der Führer die Allee zum Denkmalsplatz erreicht hat, meldet ihm der Chef der Ehrenkompanie:

„Mein Führer! Die Großdeutsche Wehrmacht grüßt ihren Obersten Befehlshaber!“

Der Führer dankt, die Wieder der Nation erllingen. Der Führer schreitet mit den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile die Front ab, während die im Wagen verbliebenen Mitglieder der französischen Delegation sich beim Spielen der deutschen Nationalhymnen von ihren Plätzen erheben.

Der Ausklang

Wenig später, um 16,30 Uhr, erscheint die französische Abordnung, die am Donnerstag die vorderste deutsche Linie bei Tours überschritt und von dem Oberquartiermeister des Heeres, Generalleutnant von Tippelskirch, nach Compiègne geleitet wurde.

Dieser historischen Stunde ein dreifaches Siegel auf dem Führer und Obersten Befehlshaber aus, in das die von der Größe des Augenblicks ergriffenen Deutschen, die das Glück hatten, an dieser erhabenen geschichtlichen Stunde teilzunehmen, begeistert einklinkten. Der historische Akt im Walde von Compiègne ist beendet.

Unter den Anwesenden sah man u. a. Reichsführer H. Himmler, Reichsminister Dr. Lammers, Reichsbischof Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann, den Chef des Wehrmachtsführungsbüros Generalmajor Jodl, General der Flieger Udet, Generalleutnant Bodenschatz, die Staatssekretäre Körner und Böhm, die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Bormann sowie Oberst a. G. Schmidt, Regattenkapitän von Wittkammer, Hauptmann von Below und Hauptmann Engel, ferner u. a. General Glaise-Dorstenau, Gruppenführer Wolff, Unterstaatssekretär Dausch und Professor Hoffmann.



Die Unterzeichnung am Schmalen von Compiègne

Im Wald von Compiègne, unweit der Stelle, wo einst der Verbündetenvertrag des Generalfeldmarschalls Jodl, Reichsleiter Bormann, auf dem ein Scherz im Gesicht eines Nebenbenedictors die Deutschland angrimmig schmach verurteilen sollte. Jetzt deutet eine Dokumentenrolle als Zeichen des Sieges diese Darstellung.

(R.-L. Tschendorf-W.)

Museumszeit . . .

Der historische Wagen, der Sedanstein und das Denkmal von Compiègne kommen nach Berlin

Führerhauptquartier, 21. Juni. Nach Abschluß des Aktes in Compiègne gab der Führer folgende Befehle:
1. Der historische Wagen, der Sedanstein und das Denkmal des gallischen Triumphes sind nach Berlin zu verbringen.
2. Die Straßen und Plätze der beiden Städte sind zu verhängen.
3. Das Denkmal des Marschalls Jodl ist unverändert zu erhalten.

„Eine unvergleichliche Wiedergutmachung“

Der erste Eindruck des geschichtlichen Ereignisses von Compiègne in Italien

Rom, 22. Juni. Die unvergleichliche moralische Wiedergutmachung, die der Führer am Freitag im Walde von Compiègne dem ganzen deutschen Volk gebracht hat, hat auch in den Herzen des italienischen Volkes ein mächtiges Echo gefunden. Die Gerechtigkeit der Geschichte habe in Compiègne ihres Amtes gewaltet, so stellen die römischen Morgenzeitungen in voller Uebereinstimmung mit dem Empfinden des italienischen Volkes fest, das die Prämisse zu den Waffenstillstandsbedingungen um so mehr zu schätzen weiß, als mit ihr seine entscheidende Demütigung des Besiegten verbunden war.

„Popolo di Roma“ weist darauf hin, daß die Demonstration im Walde von Compiègne in schärfstem Gegensatz zu der Uebergabe der französischen Waffenstillstandsbedingungen am 11. November 1918 stand, die von den damaligen französischen Vertretern unter demütigenden Umständen vollzogen wurde, obwohl das deutsche Heer gar nicht besiegt worden war. Nach 22 Jahren habe sich nun in Compiègne die gleiche Szene, aber unter sehr viel anderen Umständen abgepielt. Frankreich, das tatsächlich in einem schweren Kampfe regelrecht zusammengebrochen sei, liege vor dem Sieger, ohne, wie damals Deutschland, betrügerischen Worten nachzugeben zu haben. Diese grundlegende Veränderung der geschichtlichen Situation sei der deutliche Beweis für den Zusammenbruch einer Demokratie, die mit ihren unbegründeten Hoffnungen auf den Sieg sich selbst betrogen und in den Abgrund geführt habe.

Vier Stöße zerbrachen die Armee Frankreichs

Jetzt ist die Reihe an England — Der militärische Lagebericht

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: War schon die Befehls von Paris ein Symptom dafür, daß es mit der Widerstandskraft der Franzosen zu Ende ging, so bestätigte die erste Umstehungsaktion des in der Nacht vom 16. zum 17. Juni zum Ministerpräsidenten ernannten Wladimir Marschall Petain diese Erkenntnis. Der „Sieger von Verdun“ seg mit dem klaren, nüchternen Blick des Soldaten die Vorgänger und erbat die Bedingungen für einen Waffenstillstand.

Unterdessen nehmen die Kampfhandlungen solange ihren Fortgang, bis ein Waffenstillstand zustande gekommen ist. Dem Kanal bis zur Schweizer Grenze ist die gesamte deutsche Front jetzt in stürmischem Vorbringen. Diese Offensive, die zum endgültigen Zusammenbruch Frankreichs führte, setzte in vier zeitlich aufeinander folgenden Stößen ein, nach einem großangelegten Plan jeweils einen neuen Abschnitt in die Angriffsbewegung einbeziehend, bis die ganze Front in Bewegung war. Am 6. Juni, den Tage nach dem Abschluß der Kländerschlacht, trat der erste Teil der deutschen Front zwischen Kanal und Oise-Aisne-Meuse in Aktion. Vier Tage später folgte der zweite Stoß, der die östlich anschließende Front zwischen Oise-Aisne und Maas in Bewegung brachte. Hatte der erste Angriff die Bespannungsbone vom Kanal bis in die Gegend Solfons durchbrochen, so wurden nun die Seine, die Marne und die Aisne überschritten. Zum zweiten Mal wurde die Angriffsfront am 14. Juni verlängert. An diesem Tage trat die Saarfront zum Frontangriff gegen die Maginotlinie an. Schließlich meldete der Wehrmachtbericht vom 16. Juni, daß der Oberbefehlshaber Colmar in zweiter Front im Angriff überschritten sei. Mit diesem vierten Stoß war der letzte Teil unserer Front, der bis dahin noch in Ruhe hatte verharren müssen, in die

Reihe einbezogen worden.

Schlag auf Schlag folgten die Nachrichten von stolzen Erfolgen. Im Zuge dieser Operationen ist um die mit einem besonderen Nimbus umgebene Maginotlinie eine eiserne Klammer gelegt worden.

Die nächsten Wunden der Maginot-Linie riefen nun nichts mehr, da diese Anlagen nur nach Osten hin stark gesichert sind, während der jetzt gleichmächtig bedrohte Westen frei ist. Verschiedene Ausbruchversuche — wie der am 17. Juni — ändern nichts mehr an der hoffnungslosen Lage der eingeschlossenen Divisionen.

Im größten Betrachtet, sind es jetzt vier Einzelgruppen, in die die Reste der französischen Heeres verstreut sind und die jede für sich allmählich aufgertoben werden. Eine ist in den äußersten Nordwestteil des Landes abgedrängt worden, nachdem sie den Anschlag an die Rückzugsbewegung hinter die Loire nicht mehr erreicht hatte. Nach der Einnahme von Brest dürfte sie keine praktische Bedeutung mehr haben. Die zweite Gruppe, die im Loire-Wagen kämpfte, ist aus diesem Bereich über die Cher zurückgeworfen worden. Die dritte Gruppe wird in südlicher Richtung in das Rhonetal gedrückt, während die vierte in dem Resten um die Maginot-Linie steht. — Keine dieser Gruppen aber bildet noch eine feste Front. Zerstückelt und durcheinander gewürfelt, dem Anschlag an eine einheitliche höhere Führung entzogen, treten die einzelnen Verbände im großen Strom der zurückfliehenden Armeen. Da und dort wird an einzelnen Stellen noch ein tapferer, verzweifelter Widerstand geleistet. An demnächst ergeben sich Tausende in dem respektierenden Bewußtsein, daß das Schicksal nicht mehr aufzuhalten ist.

In England tut man so, als ob dieser Zusammenbruch Frankreichs ein bedauerliches und im übrigen nicht ganz unerschuldetes Malheur des Bundesgenossen ist, der besser daran wäre, die Fahne unentwegt weiter hochzuhalten. Man macht sich dabei klar, den Krieg nun eben allein weiterzuführen und ihn zu — gewinnen. Unsere Luftwaffe ist nun inzwischen bereits dazu übergegangen, ihre Angriffe auf britische Häfen und auf andere lohnende Ziele jenseits des Kanals auszubehalten. Die Engländer, denen wir ihre Bombenwäpfe auf friedliche deutsche Städte nicht verzeihen können, werden nun öfter Gelegenheiten haben, die Treffsicherheit unserer Flieger kennenzulernen. In der Reihe der englischen Trabanten ist der letzte und größte zur Kapitulation gezwungen worden. Jetzt ist die Reihe an England!

Der Herzog von Windsor in Spanien

Barcelona, 21. Juni. Der Herzog von Windsor hat am Donnerstagmorgen aus Südfrankreich kommend, die französische Grenze überschritten und ist in Barcelona eingetroffen. Journalisten gegenüber weigerte er sich, eine Erklärung abzugeben. Wie verlautet, wird sich der Herzog am Sonnabend nach Madrid begeben.

Mit Frankreich auch die Genfer Liga zusammengebrochen

Das Archiv in Bordeaux unter den Trümmern gallischen Machttrahns

Stockholm, 22. Juni. „Aftonbladet“ veröffentlicht die erschlatternde Meldung aus London, daß der Völkerverbund gestorben sei. Mit Frankreich ist auch die Genfer Liga zusammengebrochen. Das Personal ist ausgerissen, die Räume sind verödet. Geblieben ist nur als kostbare Reliquie das Archiv, das man, wie „Aftonbladet“ erfährt, nach Bordeaux gebracht hat. Eine sinnige Befehl! Unter den Trümmern verbliebenen gallischen Machttrahns haben die letzten Reste des Genfer Vereines den besten Platz.

Wenn jetzt, wie die schwedische Zeitung meldet, der Gedanke aufgeworfen ist, das Völkerverbandsarchiv als Museumsstück zu verkaufen, kann man auch diese Idee nur begreifen. Denn alles, was Frankreich als Ausgeburt des maßlosen Hasses und ecker Selbstgefälligkeit geschaffen hat, das Verfallener Diktator Stein in Compiègne und auch der sogenannte Genfer Bund, sie haben in diesen Tagen, wo ein neuer harter Wille durch Europa braust, seinen Platz mehr im Leben der Nationen. Die Reste der vergangenen Zeit sind — aufzuklären!

Volksfrontanhänger nicht erwähnt. Laut Nachrichten aus Bordeaux vermehren die portugiesischen Konsulate in Frankreich offen unerwünschten und unangenehmen politischen Elementen, besonders der Volksfrontanhänger, die sich in irgendwelcher Form gegen Portugal oder Spanien betätigen, das Einreiseverbot für Portugal. Die norwegische Provinzpresse veröffentlicht zahlreiche Schilderungen norwegischer Soldaten über das ungläubige Benehmen ihrer ehemaligen englischen „Bundesgenossen“. In den Berichten spiegelt sich die im norwegischen Volk noch immer wachsende Empörung über den Verrat Englands deutlich wieder.

Höhepunkt des Flüchtlingsstromes in die Schweiz

Vollständiger moralischer und militärischer Zusammenbruch Frankreichs — Dramatische Szenen beim Grenzübertritt

Bern, 21. Juni. Der Zustrom der Flüchtlinge aus Frankreich dürfte am Donnerstag seinen Höhepunkt erreicht haben. Die Berichte der französischen Soldaten lassen erkennen, daß zumindest in diesem Frontabschnitt der moralische Zusammenbruch noch größer ist als der militärische. Die Soldaten beklagen sich darüber, daß sie seit Tagen nicht mehr wußten, was vorgeht, und daß sie sich von ihren Vorgesetzten verlassen und von ihren Bundesgenossen verraten fühlten.

Es handelt sich um Truppen, die zur Besetzung der rückwärtigen Stellungen der Maginotlinie gehörten und größtenteils mit dem Feind überhaupt noch nicht in Berührung gekommen waren; sie können sich den Zusammenbruch noch gar nicht erklären, es ist ihnen ein Rätsel, warum sie nicht eingekesselt wurden und warum man den motorisierten deutschen Kräften kampflös alle wichtigen Punkte überlassen hat. Die polnischen Truppen, von denen eine Division mit ihrem General in die Schweiz übergetreten ist, scheinen jeden Kontakt mit ihren französischen Bundesgenossen verloren zu haben. Die Franzosen behaupten sogar, daß die Polen auf sie geschossen hätten.

Das Gros der französischen und polnischen Divisionen ist südlich von Bruntrut, dort, wo der Dubs oder die ihn begleitenden Höhenzüge die Grenze bilden, übergetreten. In dem tiefgelegenen Hüpfel bei dem Grenzort Courmouls fanden sich in den frühen Morgenstunden des Donnerstag mehrere tausend Polen ein, die noch in der Nacht auf dem etwa 500 Meter höher gelegenen Plateau von Ralche gekämpft haben wollen. Zu beiden Seiten der Landstraße auf Schweizer Gebiet häuften sich Waffen und Ausrüstungsgegenstände aller Art: Gewehre, Patronenloschen, Stahlhelme, Bajonette, auch Munitionskisten und Handgranaten.

Dramatische Szenen spielten sich nordöstlich von dieser Stelle bei dem Grenzposten von Chauvire ab. Von deutschen Truppen war dort weit und breit nichts zu sehen, aber die französischen und polnischen Abteilungen, die sich bis dorthin zurückgezogen hatten, waren von der Sinnlosigkeit eines weiteren Kampfes überzeugt. Ein Regiment Spahis war schon am Tage vorher an der gleichen Grenzstelle angekommen, aber nach einer mehrstündigen Rast wieder nach Westen abgezogen. In der Nacht kamen sie zurück, bildeten noch auf französischem Boden ein Karree und nahmen in größter Erregung Abschied von Frankreich. Sie legten flatternde rote Mäntel an und ritten im geschlossenen Zug über die Grenze, wo sich gleichfalls bald Gewehre und trumme Säbel, oft die zu Mannshöhe, aufhäuften. Einige hundert Meter weiter mußten die Spahis sich aber noch eine gründlichere Entwaffnung durch Schweizer Militär gefallen lassen. Dies war nicht einfach durchzuführen, weil viele der Wästenhüme sich nicht von den Dolchen trennen wollten, die sie unter dem Gemach auf der Brust trugen.

Auch die polnischen Regimenter traten ein letztes Mal auf französischem Boden an, um nach einer Auftrage ihres Generals und

unter Absingen der polnischen Nationalhymne den Weg in die Internierung zu geben.

Die meisten der weggeworfenen Gewehre lassen übrigens nach Ansicht von Sachverständigen erkennen, daß überhaupt kein Schutz damit abgegeben worden ist. Das gleiche gilt von den Jagdgewehren, die in gewissen Abschnitten am Wegstrand zurückgelassen sind und die Straßen kilometerweit säumen.

Auch Herr Daladier türmt

Jean, 21. Juni. Wie man hier erfährt, hat der frühere französische Ministerpräsident Daladier, der leichfertigerweise dem Deutschen Reich ohne jeden stichhaltigen Grund den Krieg erklärte, wie so viele andere Prominenten der Diktokratie das Einreiseverbot nach Spanien beantragt.

Wie die Genfer Zeitungen berichten, fand sich am Donnerstag in einem getarnten Militärauto der französische General d'Armau de Bouydragan an der Schweizer Grenze ein und erlaubte die Schweizer Behörden, ihn zu internieren. Der General kommandierte ein Armeekorps und war früher Militärattaché in Straßburg. Während des Krieges 1914/18 kommandierte er französische Alpenjäger am Fortmannsweilerkopf.

Judendämmerung in Frankreich

Genf, 21. Juni. Wie hier verlautet, machen sich in verschiedenen Gegenden Frankreichs die ersten Anzeichen dafür bemerkbar, daß sich das französische Volk der Schulbuben und Hinterschneidenden des jehigen Zusammenbruchs bewußt wird. Die judendämmernde Bewegung tritt immer härter hervor. Die Synagoge in Toulouse wurde zerstört, etwa zwölf Juden wurden dabei verbrannt. In Lyon wurden jüdische Läden ausgeräumt. In Montélimar griff die Wenge die Brauereierlöge an, in die sich mehrere Juden geflüchtet hatten.

Mit Gold beladen in die Emigration

Madrid, 21. Juni. Der frühere belgische Ministerpräsident van Zeeland, der ebenfalls nach Spanien geflüchtet ist, fährt mit sich:

- 670 000 belgische Franken,
- 200 000 französische Franken,
- 173 000 Dollar und
- 40 000 Pfund Sterling alles in Gold.

Van Zeeland ist bekannt durch seine intimen Beziehungen zur internationalen Diktatorklasse. Mit völliger Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal des belgischen Volkes hat er sich die nötigen Reserven in Gold reserviert, um als Emigrant seine Not zu leiden.

700 neu
Hartman
Rochelle
Führer
Die
Norman
Widmung
Burgund
A a m b
Gien f
die Gen
In
von Ze
fanden B
sammeng
in wech
Feindgru
Beifried
den Hoge
Die
auf die
Wald seh
der Mag
Reud des
Rückst
Schleppst
b u r g u
in Verb
Ergebnis
10 Jung
Rom,
Freitag
Im
Schleppst
hombert
big die
In
tionen de
Deut
G
Wiede
Ambe
gart be
Stichtun
einem Be
gen nide
kann Be
Nachau
weder u
Rückstom
fähre:
Rott
heute w
näher w
gerückt
fort dar
Neu auf
bezeugt
Balken
auf länger
Neu gef
Das
rüder na
tritt und
nicht die
in diese
fisch, da
in diesen
großen G
um bauern
mäßigen
werden, s
bau der
Auf de
mühte i
Behor se
ländliche
den der
den Abg
Durch
ist diese
Landtrun
legten K
konnten
teil, für
wurde ni
Wenn
arbeiten
niederlän
eignissen
für ein
Schub der
Ereignis
einem W
schaffigen
des einzu
Ich be
erleben
diesem
ordnung
Es fallen
der Sch
zur Verfü
trag von
wider de
Sitz zu
Verfüllt
Die Ver
sollten
logische
Wie m
auf die
Reich
der: oft

Lyon im Kampf genommen

700 neue Panzerkampfwagen bei Olen erbeutet — Widerstand im Elsass und in Lothringen wird gebrochen — Der Hartmannsweiler-Lof in unserem Besitz — Angriff von Kampf- und Sturzkampfbomben auf Schiffsziele vor La Rochelle und dem Gironde-Mündung — Ein Transporter von 10 000 Tonnen sowie ein Hilfskriegsschiff von 400 Tonnen versenkt — U-Bootwaffe meldet die Versenkung von vier englischen Handelschiffen

Gäberrhauptquartier, 21. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen unserer Truppen zur Befreiung der Normandie, der Bretagne und des Raumes zwischen der Loire, Rhönung und dem Rhonetal verlaufen planmäßig. Die durch Bergung vorkommenden schnellen Truppen haben Lyon im Kampf genommen. Bei der Eroberung von Rebovay bei Olen fielen unseren Truppen 700 neue Panzerkampfwagen in die Hand.

In Lothringen und im Elsass ist die Säuberung von Teilen der Maginotlinie vom irrtümlich hartnäckig kämpfenden Feind im Gange. Die im nördlichen Lothringen zusammengebrochenen Franzosenreste sind durch unseren Angriff in mehrere Teile zerfallen. Einzelne eingeschlossene Feindgruppen halten sich noch im Wehrt der Gogesen. Der im Westkrieg hart umkämpfte Hartmannsweiler-Lof in den Vogesen ist in unserem Besitz.

Die Luftwaffe setzte am 20. Juni ihre Angriffe auf die Abflugstraßen des Gegners fort. Vor dem Pfälzer Wald haben unsere Sturzkampfbomben eine Reihe von Werken der Maginotlinie außer Betrieb und haben damit, den Widerstand des hier sich haltenden Feindes zu brechen. Bei den Kämpfen im Elsass, die zur Einnahme von Strasbourg, Schleisstadt u. Colmar führten sowie bei der Öffnung der burgundischen Front wurden die Truppen des Gegners in hervorragender Weise durch Sturzkampfbomben im Einsatz gegen Feindziele unterstützt.

Kampf- und Sturzkampfbomben griffen am 20. Juni Schiffsziele vor La Rochelle und der Gironde-Mündung an und versenkten einen Transporter von 10 000 Tonnen sowie ein Hilfskriegsschiff von 400 Tonnen.

In der Nacht zum 21. Juni unternahm britische Flugzeuge wieder zahlreiche Einsätze nach Nord- und Westdeutschland, um dort ihre Bomben wie bisher auf nichtmilitärische Ziele abzuwerfen. Der angegriffene Sachschaden ist unerschütterlich, dagegen wurden wieder einige Zivilpersonen getötet.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern sechs Flugzeuge, davon wurden allein vier durch Flak abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Unsere U-Bootwaffe meldet die Versenkung von vier englischen Handelschiffen, unter denen sich ein „Royal-Mail“-Dampfer von 11 000 BRT registriert befindet.

Bei den schnellen Durchbrüchen durch das Banzger- und Betonbollwerk der Maginotlinie vollbrachten Infanterie- und Panzereinheiten in schwerem Kampf mit zähem Gegner Ruhmestaten, deren Würdigung einer späteren Zeit vorbehalten bleibt. Durch ganz besondere Kühnheit und Unerklichkeit haben sich in diesen Kämpfen ausgezeichnet: der Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Schmalbe, der Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Major Wildermuth, und der Oberleutnant in einem Infanterie-Regiment, von Reiffelhardt.

Harte englische Verluste in Nord-Afrika

10 Flugzeuge und 40 Panzerwagen zerstört — Weitere Bombenangriffe der italienischen Luftwaffe

Rom, 21. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Im Laufe der Nacht zum 21. Juni wurden die Flottenstützpunkte Bizerte und Malta erneut heftig und wiederholt bombardiert. Unsere Aufklärungsflugzeuge übermachten die Flotten- und Luftstützpunkte im Mittelmeer.

In Nordafrika sind an der Ostgrenze unsere Operationen dauernd im Gange. Obwohl die Operationen auf tati-

dem Gebiete beschränkt sind, verlor der Feind im ganzen mehr als 10 Flugzeuge und rund 40 Panzerwagen. Im Verlaufe der Nacht wurden heftige Bombardements insbesondere über dem Flugstützpunkt Marsa Matruh ausgeführt, wobei schwere Zerstörungen und ausgebreitete Brände verursacht wurden.

In Ostafrika wurden im Verlaufe eines ergebnislosen Einsatzes gegen unsere Luftstützpunkte zwei englische Flugzeuge abgeschossen. Der Feind hat seine Einsätze über unsern nationalen Schutzgebiet nördlich eingeschränkt. In der Nähe fiel eine einzige Bombe auf freiem Felde nieder.

Deutsche Aufbauarbeit in Holland

Großzügiger Wiederaufbau der Stadt Rotterdam

Wiederaufbaufonds wird errichtet — 10 Millionen Gulden zur Vinderung der in ostmärktische Ferienheime

Amsterdam, 21. Juni. Reichskommissar Dr. Seyd. In gart befragte am Freitagmorgen in Fortsetzung seiner Besichtigungsfahrt innerhalb Hollands die Stadt Rotterdam. Nach einem Besuch der durch die Schuld der englischen Flotten niederländischen Regierung zerstörten Innenstadt Rotterdam begab sich der Reichskommissar und seine Begleitung ins Rathaus, um dort vom Oberbürgermeister empfangen zu werden und die Aufbaupläne einzusehen. Hierbei ergriff der Reichskommissar das Wort zu einer Rede. In der er u. a. ausführte:

Rotterdam ist die Stätte, an der die verheerenden Folgen der Feinde zur Anwendung kommenden Kriegsmittel am deutlichsten sichtbar wurden. Es ist anzuerkennen, daß die Rotterdamser Bürgergemeinschaft im besonderen wie die Niederländer im allgemeinen sofort daran gegangen sind, die Zerstörungen zu beseitigen und den Wiederaufbau der betroffenen Gebiete zu planen. Dies bezeugt die gesunde und richtige Einstellung des niederländischen Volkes zu diesen Ereignissen und gibt wohl auch die Gewähr, daß auf längere Sicht auch das richtige Verhältnis zu der Neugestaltung der Dinge gefunden werden wird.

Das Nachdenken über diese Zerstörungen gibt aber auch den Anlaß, darüber nachzudenken, worin die letzten Ursachen für den Eintritt und den Ablauf dieser Geschehnisse zu suchen sind. Ich will nicht die Gründe wiederholen, die den Feind gezwungen haben, in dieses Land zu kommen. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß in einiger Zeit alle maßgebenden Kreise des niederländischen Volkes erkennen werden, daß die Niederlande von dem großen Gang der geschichtlichen Ereignisse erfasst wurden, nicht um dauernden Schaden zu nehmen oder in seinen volkswirtschaftlichen Kräften und der Freiheit seines Handels beschränkt zu werden, sondern um teilzunehmen an dem großen Neuaufbau der europäischen Welt.

Auf das für Rotterdam tragische Ereignis aber eingehend, möchte ich ausdrücklich feststellen, daß die deutsche Herabsetzung, bevor sie die Befehle zum entscheidenden Vorstoß gab, die niederländischen Kommandos verständigt hat, daß binnen drei Stunden der Angriff erfolgt, wenn Rotterdam nicht inzwischen durch den Abzug der niederländischen Truppen zur freien Stadt wird.

Durch das Bögen der niederländischen Kommandos ist diese Frist so verstimmt worden, daß schließlich nurmehr die Bombardierung und nur ein Teil der Luftschwärme von der im letzten Augenblick erfolgten Übergabe verständigt werden konnten. Auch die Stürmung der durch Angriff bedrohten Stadtteile, für die mit drei Stunden genügend Zeit gegeben war, wurde nicht gänzlich durchgeföhrt.

Wenn ich die Zerstörungen und die begonnenen Aufbauarbeiten in dieser Stadt betrachte, dann bin ich sicher, daß das niederländische Volk die richtigen Erkenntnisse aus diesen Ereignissen finden wird, erkennen den Beweis dafür, welche unüberwindliche Macht heute hinter allen jenen steht, die im Späth der deutschen Wehrmacht stehen. Andererseits wird dieses Ereignis der Anlaß sein, unterragt die eigenen Kräfte zu einem Wiederaufbau und zu einer Neuordnung der wirtschaftlichen, politischen und bürgerlichen Grundlagen dieses Landes einzusetzen.

Ich habe erklärt, daß ein Wiederaufbaufonds zu errichten ist, der die Grundlage für die Mittelbeschaffung zu diesem Aufbauplan bieten soll. Ich habe nun heute eine Verordnung unterschrieben, die diesen Wiederaufbaufonds festlegt. Es sollen Entschädigungsbeiträge zur Deckung der Schäden privater Natur als auch der öffentlichen Hand zur Verfügung gestellt werden. Ich habe verfügt, daß ein Betrag von 10 Millionen Gulden sofort ausgeteilt werden soll, der zur unmittelbaren Vinderung der Not und zur Sicherung der Existenz der Betroffenen ohne Verpflichtung zur Rückzahlung zur Verfügung gestellt wird. Die Verwaltung und Verteilung obliegt dem niederländischen lokalen Ministerium, soweit ich betonen will, daß vor allem soziale Gesichtspunkte zu berücksichtigen sind.

Wir müssen bei allen unseren Handlungen unseren Blick auf die Menschen lenken; das Wesentliche ist der Mensch. Reichskommissar Seyd-Inquart übermittelte dann namens der ostmärktischen Gauen, insbesondere des Heimatlandes des

Belgier Klagen an Bestalltes Wäfen der britischen Horden

Berlin, 21. Juni. Die Verbitterung in Belgien gegen die britischen „Beschützer“ wächst von Tag zu Tag. Immer neue Schicksalsschläge, die sie bei ihrem „erfolgreichen Rückmarsch“ begangen haben, werden bekannt.

So erzählt man jetzt, daß die bestallten Horden in dem Städtchen Diegem in Ostlandern sechs Belgier erschossen oder mit Bajonetten niedergestochen haben. In Gegenwart des Ortsgehilfen und des Gemeindefretars haben Einwohner des Ortes dieses englische Verbrechen nach dem Einrücken der deutschen Truppen gemeldet. In der Nähe des Ortes fand man die Leiche einer dreißigjährigen Frau, die nach den Aussagen der Einwohner von den englischen Horden vergewaltigt und dann in ein ausgeworfenes Schützenloch geschleift und erschossen worden war.

Das Afrikanervolk röhrt sich

General Herhog protestiert gegen britische Tyrannei

Berlin, 21. Juni. In einem an den südafrikanischen Vizepräsidenten Smuts gerichteten Brief verlangte General Herhog im Namen des Afrikanervolkes, daß die Union unmittelbare Schritte unternähme, aus dem Krieg auszuscheiden.

Da jede parlamentarische Kritik und freie Meinungsäußerung des Volkes unmöglich gemacht worden sei, so betonte General Herhog, habe er diesen Brief geschrieben. Herhog protestierte in dem Brief gegen die rücksichtslose Verhöhnung der Freiheit und sinnlose Ausbeutung afrikanischer Jugend in diesem zweifachen Kampf.

Wörtlich schreibt dann General Herhog: „Weber Sie, Herr Smuts, noch ich, die wir durch den Burenkrieg gingen, können heute zugeben, daß unsere wiedergewonnene Freiheit der Illusionen Selbstsucht und Herrsucht geopfert wird, die heute den Staaten Europas Verderben bringt.“

Bisher habe er (Herhog) das Volk ermahnt, ruhig zu bleiben. Heute aber neige der Druck der Bevölkerung, die den Frieden schließen will. Weitere Zwangsmaßnahmen zur Fortsetzung des Krieges können schwere Unruhen unter der Bevölkerung hervorufen, für welche die Regierung dann die Verantwortung zu tragen hätte. Die afrikanische Bevölkerung fühle sich durch eine Tyrannei unterdrückt, wie nie zuvor in ihrer Geschichte, eine Tyrannei, die ausgeübt und gefördert werde durch böswillige Organe der Regierung.

England etwas unsanft aufgewacht

Waid, 21. Juni. Der Londoner Berichterstatter des „ABC“ meldet, daß durch den Beschlag der deutschen Luftwaffe auf englische Industriezentren England endlich aufgewacht zu sein scheint. Mit einem Schlag sind Herberren, Fußballspiele und Crick abgeblieben und die Sommerferien unterbrochen worden. Ganz England sei in ein Feldlager verwandelt.

Soldaten und Zivilisten ziehen mit geschultertem Gewehr durch die Straßen Londons, fahren auf Motorrädern durch das Land und bewachen strategische Punkte, Straßenkreuzungen usw. Täglich erscheinen mehr gegen Feindbeobachtung getarnte Autos. Das Gespenst der fünften Kolonne beherrscht die Atmosphäre in Stadt und Land. Die Engländer setzen alle Hoffnungen auf ihre Flotte und das Imperium, dessen farbige Soldaten mit unerhöhllichem Reichtum einseitig für den englischen Sieg eingesetzt werden.

Der heutige Wehrmachtbericht lag bei Drucklegung noch nicht vor.

„Partei der Nation“

Die einzige und totalitäre Partei in Rumänien

Bukarest, 22. Juni. Am Freitagabend wurde folgendes Gesetz verabschiedet:

„Zur Umwandlung der Front der nationalen Wiedergeburt in die „Partei der Nation“ wird bestimmt:

Artikel 1. Die Front der nationalen Wiedergeburt wird zur einzigen und totalitären Partei unter der Bezeichnung „Partei der Nation“. Sie wird unter der obersten Leitung des Königs funktionieren.

Artikel 2. Die Partei der Nation wird das moralische und materielle Leben der Nation und des rumänischen Staates ausrichten. Sie ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Artikel 3. Der oberste Führer ernannt die obersten Parteibehörden, die allein verantwortlich sind.

Artikel 4. Bestimmungen über Organisation, Tätigkeit und Disziplin werden von einem Sonderausschuß festgelegt, den der oberste Parteiführer zu diesem Zweck ernennen wird.“

In aller Kürze

4-Obergruppenführer und Polizeipräsident Wehler, der in der Nacht auf Mittwoch im Dienste der Landesverteidigung bei einem englischen Fliegerüberfall auf die innere Stadt Düsseldorf von einem Bombenpflücker tödlich getroffen wurde, wurde am Freitag feierlich beigesetzt. Am Grabe sah man unter den vielen Trauergästen die Spitzen von Partei, Staat und Wehrmacht. Der Reichsstatthalter für Nordrhein, Oberpräsident Terboven, legte den Kranz des Führers und Gauleiter Florian den Kranz des Stellvertreters des Führers nieder. Weiter ließen Kränze niederlegen Generalfeldmarschall Göring, Reichsführer H. Himmler sowie die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Goebbels.

Der amerikanische Flüchtlingdampfer „Washington“ traf am Freitag mit 1788 Fahrgästen wachbehalten in Neuyork ein. — Auch der Cunard-Dampfer „Britannic“ traf am Freitag in Neuyork mit 788 Fahrgästen ein. Darunter befanden sich 100 englische Kinder und etwa 100 englische Seefleute zur Bemannung von Frachtern, die England in den Vereinigten Staaten kaufte.

Aus Sachsen

Dresden, 22. Juni. Rasterapparate aus Schaulaufen gestohlen. Auf der Ballstraße wurde ein Schaulaufen aufgedrungen. Hierbei erlangten die Täter einen elektrischen und vier verchromte Rasterapparate.

Borna, 22. Juni. Ein tragisches Schicksal widerfuhr der Witwe Hientich in Oberfrankenbach dadurch, daß ihr 21jähriger Sohn, der schon einige Zeit nervenkrank war, freiwillig aus dem Leben schied. Ihre 17jährige Tochter, die dies nicht überwinden konnte, suchte und fand den Tod im Berrenteich.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Hauptschriftleiter: Verlagdirektor Max Biederer (s. H. in Uelant). Vertreter: Georg Schwarz, Städt. Hauptschriftleiter: Alfred Wädler; verantwortlich für Politik, Wirtschaft und den Widerstand: Georg Schwarz; für den übrigen Teil: Alfred Wädler; für die Angelegenheiten: Marie May; Druck und Verlag von Friedrich Wey, sämtlich in Weiskowbera. — Dresden: Schriftleitung: Walter Schür (zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter: Klaus Paul, Dresden W 24. — Zur Zeit in Weiskowbera, Nr. 7 gültig.

Schiffspiele Neutirk

Der Film hilft dem Deutschen Roten Kreuz

Die Sonderdarführung, deren gesamter Reinertrag dem Deutschen Roten Kreuz zugute kommt, findet im Schauspieltheater Neutirk (Dauß) morgen, Sonntag, 10 Uhr vorm., bei einem Eintrittspreis von 0,50 RM. statt mit

Wochenschau und voller Spielfolge.

Karten gibt es bei den Samstern, die heute in die Häuser kommen oder auch an der Schauspieltheater-Kasse.

Kirchliche Nachrichten

Großharthau. Morgen, 14 Uhr: Co.-kath. Predigt, Pf. Heine. Großharthau. Sonntag, 8.30: Deutsche Gottesfeier zum Johannisfest (Sommerjohanniswend). 15: Landestheologische Gemeinschaft im Pfarrhaus.

Puchau. Der Gottesdienst in Puchau findet morgen nachmittag 1/2 5 Uhr statt, und zwar im Freien auf dem Friedhof als Johannisfestgottesdienst.

Bauhner Marktpreise vom 22. Juni

Bauhner Marktpreise unverändert. Eier 1 Kilo 1,56—1,60 RM.

Kaufe isulend jede Menge Allgold, Alu-Alber (Widerstand) Al-Dubler (unschön Schmuck, alle Brillengestelle usw.)

Kräftiges Schulmädchen für einige Stunden des Tages als Aufwartung gesucht

Bischhofstraße 8, parterre. Suche zum 1. Juli oder später ein tüchtiges, älteres Mädchen

Mädchen mit Kochkenntn., für Haushalt Frau Helene Heyde, Witten (Oberlandst.)

Alleinmädchen sauber und fleißig, nicht unter 18 Jahren, zum 1. September 1940 gesucht.

Lehmann, Göda 71 Telefon Seitschen 242

Flottliej. Rosen-Arbeiterinnen sucht sofort

Willy Her, Neutirk (Sachsen), Langgasse 8.

Mehrere Frauen jauche sind abzuholen Bauener Str. 45, Zigarettenfabrik.

Fischfilet Flußzander

Montag eintreffend. Verkauf ab nachmittags 8 Uhr im Hof.

Paul Haase, Lebensmittel, Bauener Straße 82

Pflichtjahr Mädchen sucht Stellung im Haushalt für 15 Juli. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche für sofort oder 1. Juli einen Kutscher und Arbeiter

Ju. Emil Drepte Joh. Georg Schiedrich Telefon Großharthau 77.

Junges, freundliches Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für Laden (Textilw.), wegen Berbeirung des jetzigen für bald gesucht.

Offerten unter „D. D. 180“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche zum 15. Juli oder später für meinen Haushalt auf dem Lande (ohne Landwirtschaft) eine zuverlässige Hausgehilfin

Schriftliche Angebote an Frau Dr. Schwartzkopff, Thonberg bei Ramens G.

Ämtliche Bekanntmachungen

Die Maul- und Klauenseuche ist unter den Klauenkranken ausgedehnt in den Gemeinden:
 Großhain Nr. 6,
 Großhain Nr. 89,
 Pulitzsch, Ortsteil Jesnitz, Nr. 1,
 Pulitzsch Nr. 8, 89,
 Coblentz Nr. 11 und 12,
 Coblentz, Ortsteil Kleinpraga, Nr. 4,
 Coblentz, Ortsteil Bismarck, Nr. 6.
 Sperrgebiet: Die Gemarkungen des Beobachtungsgebietes: Die betroffenen Gemeinden bzw. Ortsteile.
 Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 3. 2. 1940.
 Bautzen, am 21. Juni 1940. Der Landrat

Lebensmittelkarten

werden Montag, den 24. Juni 1940, zu den an den Anschlagtafeln bekanntgegebenen Zeiten ausgegeben. Abgelaufene und ungültig gewordene Lebensmittelkarten sind zwecks Wiederverwertung mitzubringen. Am 24. Juni 1940 nicht abgeholtte Karten können dann erst am 26. Juni vormittags während der Geschäftsstunden von 7-13 Uhr im Gemeindeamt abgeholt werden.

Neulitzsch (Lausitz), am 21. Juni 1940. Der Bürgermeister (Schluß der Ämtlichen Bekanntmachungen)

Deutsches Rotes Kreuz - Bereitschaft (w) Bautzen 5
 Alle Helferinnen des Junges I (Bismarckswald) treten morgen, Sonntag, 8.45 Uhr, an der Geschäftsstelle der RKB, Rühnerstraße an. Die Jungführerin

Ein Rundfunkapparat 800.- RM., m. elektrischem Plattenspielschrank 1138.- RM.

noch verkäuflich. Andere Geräte auf Bestellung lieferbar. Plattenspieler-Lautsprecher - Lautsprecher-Chassis - alle Röhrentypen - Radiotische - Hand- und Mundharmonikas - Schallplatten - sowie sämtliches Antennenmaterial noch auf Lager.
 Modernste Reparatur-Werkstatt und Röhrenprüfung

Rundfunkhaus Steck, Witten (Sa.)
 Ruf Kirschau 554

Beileihung - Kauf - Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmuckstücken, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Orchester, Porzellan usw.

Leihhaus Karl Wahl, Dresden-R. 1, Amalienstraße 23, I
 9-13 und 14.30-17 Uhr, sonnabends 9-15 Uhr

Zuchtviehverkauf Kadeberg

Von heute Sonnabend ab, 22. Juni, stelle ich frische Transporte, 40 Stück, prima Ostpreussische, Holländer und Wilmarscher Rasse und Ralben, sowie 20 Stück 1/2 bis 1 1/2 jähr. Kuhfäher und Fatterbullen und Zug-Ochsen im Hotel Kaiserhof, Kadeberg, sehr preiswert zum Verkauf.

Richard Herrlich, Zuchtviehgeschäft, Colmnitz, Kadeberg 223.

Photo-Apparate, Zubehör, Amateur-Arbeiten, Farben Karl Jg. Schneider, Albertstr. 2
Schuhhaus E. Hornuf Die größte Auswahl am Platze für Damen-, Herren- und Kinderschuhe **Altmarkt 28**

Wir suchen

baldmöglichst für modern eingerichteten, sehr sozial geführten Betrieb!

1. **Lehrenbauer** für harte Lehren
2. **Formenbauer** für Kunstharzpreß- und -spritzformen
3. **Werkzeugmacher** für Schnitte u. Stanzen, außerdem **Werkzeug-Fräser, -Schleifer, -Dreher, -Härter, -Revisoren**
4. **Maschinenschlosser, Elektriker**
5. für die Abteilungen: **Montage, Revision, Dreherei, Fräselei, Stanzerlei**

Meister und Einrichter
sowie männliche und weibl. Arbeitskräfte

Zureisekosten werden erstattet. Für auswärtige Gefolgschaftsmitglieder Härteausgleich. Kurze Bewerbungen mit Eintrittstermin an:

KRONE-PRESSWERK G.M.B.H.
BERLIN-JOHANNISTHAL, GROSSEBERLINER DAMM

Sonntag-nachmittag 3-6 Uhr: Übungs-Pflicht-Schulen

Moderne Trauerhüte und Schiler. - Empressen von Damen- u. Herrenhüten bei A. Kneschke, Putzmachermaschinen, Kleine Töpfergasse 4, I.

Frische Seefische

Ab Montag tägl. frisch: Kabeljau in ganz Flischen 1/2 kg - 38 RM

Kurt Schierz, Dresdner Str. 11, Tel. 105

Täglich frische Erdbeeren

aus eigener Plantage verkauft **Potent, Bienenstr. 6, Ruf 114**

Zur jetzigen Aussparanz empfehle in prima-Ware **Tomaten, Majoran, Selleriepflanzen usw.**

für Friedhof und Fensterkästen: **Pelargonien (Storchschnabel) ca. 1000 Stück, Topfblümpflanzen, Ageratum usw.**

für Gruppenbepflanzung: **Canna Indisch, Zum Auspflanzen: Winterastern, Mispelsträucher**

Karl Hedusch, Neukirch (Lausitz), Telefon 200

Gebr. Kinderwagen zu verkaufen. Besseres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Baby-Bett weiß, mit Matz., fahrb., zu verkaufen **Dresdner Straße 29 p.**

Ca. 3 Scheffel Wiese auch geteilt, zu verkaufen. **Niedermühle Putzkau**



Karl Weber stoch. spez. Augenoptiker u. Optikermeister

Bischofswerda, Altmarkt-Ecke Bahnhofstraße

Wohnung 2-3 Zimmer, Küche u. Zubehör, für bald gefucht. Offerten unter „R. 80“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Wohnung 2-3 Zimmer, in Bischofswerda oder näherer Umgebung gesucht. Off. unt. „Sch. Z.“ a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kleine Wirtschaft oder Haus zu kaufen oder pachten gefucht. **Johannes Claus, Brasow 26.**

Meiker Anfang 30, angenehmes Aussehen, sucht zur Übernahme einer Obermeister-Stelle einfaches

Fräulein mit feinem Charakter, zwecks baldiger Heirat. Alter nicht unter 21 Jahren. Angebote mit Bild, welches zurückgeschickt wird, unter „S. G. 884“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Sandwerter selbständig, 40 Jahre, möchte ein liebevolles

Mädchen bis zu 30 Jahren zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Bildgeschickten unter „E. 102“ a. d. Geschäftsst. d. Bl.

1-2 Stewände zu kaufen gefucht. Angeb. mit Preis unt. „E. 1000“ a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Schäferhund zu kaufen gefucht. **Dentsch-Thum, Hindenburgstr. 10**

Wer an **Rheuma, Gicht u. Ischias** leidet, wolle sich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei dessen Anwendung er vielleicht, wie so viele andere auch, von seinen Schmerzen befreit wird. Meine Auskunft kostet und verpflichtet zu nichts.

Max Reißner, Pharmazeutische Erzeugnisse Berlin-Charlottenburg 9 Reichsstr. 408 g

Säueraugen sollten Sie niemals selbst schenken, weil Sie sich dadurch der Gefahr einer Blutvergiftung aussetzen. Es gibt eine einfache, sichere Methode: **SAHUKO-Säueraugen-Kropfen** entfernt in 6 Tagen schmerzlos Säueraugen, Ballen u. harte Haut mit Stumpf und Eitel. Packg. 65 Pf. Zu haben bei:

Paul Schochert, Kreuz-Drogerie, Bischofswerda, Straße der SW.

Richard Krahl, Drogerie, Neulitzsch (Lausitz).

Auch das höchste Insekt bringt Erfolg, wenn es im „Sächsischen Erzähler“ erscheint.

Die Beerdigung unseres lieben, kleinen **Wolfgang** findet morgen Sonntag, mittags 12 Uhr, von der Halle des Neuen Friedhofes aus statt.

Fam. Frnst Knoepe Belmsdorf.

Eis-Diele empfiehlt nach wie vor das gute **Eis wie Sabne**
 D. Reichmuth, Markt 27
 Spezialität: Eis aus frischen Erdbeeren
 EISBOMBEN ZU JEDER TAGESZEIT

Zum Besten des Kriegshilfswerkes des Deutschen Roten Kreuzes
 führt die **Wilhelm-Gustloff-Schule Staatliche Oberschule**
 Donnerstag, 27. Juni 20 Uhr, in ihrem Festsaal das Lustspiel **Der zerbrochene Krug**
 von Heinrich von Kleist auf. Eintritt 0,50 RM.
 Alle Volksgenossen sind eingeladen

Rundfunk-Reparaturen
 werden in meiner Spezialwerkstatt sachgemäß ausgeführt.

Richard Männchen Bayreuther Str. 24/26, Tel. 110
 Elektrotechnik - Rundfunk

Weiß- u. Rotweinflaschen kauft laufend

Kurze & Sohn Weingroßhandlung.

Ein feiner Transport ca. 25 Stück prima **Kühe und Kalber** hochtragend und mit Ralbern sowie **2 Stiere** ca. 11 Jhr. schwer, stehen sehr preiswert zum Verkauf.
Max u. Theodor Richter, Viehhandl. Nebelwitz, Neuwitz 208.

Ehrliches, fleißiges **Gausmädchen** gesucht, die bei Tischlern u. d. Holz zum 1. oder 15. 7. gefucht. Angebote unter „R. G.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Berliner, Neuwitz 208.

Frauen und Mädchen die bisher noch keinen Arbeitsplatz innehatten, für ganz- u. halbtägweise

Näherinnen für Betrieb, **Heimarbeiterinnen** für Maschinen- und Handarbeit,

Kontoristin mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine, kann auch Anfängerin sein, stellt ein

Martin Heinrich & Co. G.m.b.H.
 Baumwollweberei,
 Bischofswerda, Belmsdorfer Straße 31.

Tierarzt Dr. Girndt, Neukirch L., Telef. 232
 nimmt ab 24. Juni 1940 seine Tätigkeit als Tierarzt wieder auf.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden beim Heimgange meines Mannes

Paul Winkler

sage ich allen Verwandten und Bekannten meinen herzlichsten Dank. Im besonderen herzlichen Dank Herrn Pfarrer Hille für seine aufrichtigen Worte sowie Herrn Kantor Köhler und seinen Schülern für den Trauergesang.

Erna verw. Winkler

Pohla, den 22. Juni 1940.

Verailles, das Schloß des Schicksals

Ein Rückblick auf drei Jahrhunderte

Die Ausschüßer des vergangenen Abends umsäumen die Hauptstadt Frankreichs wie eine Perlenkette: Compiègne, Chantilly, St. Cloud, Versailles und die Schloßchen von Trianon, Meudon, St. Germain, Fontainebleau und Vincennes. Sie haben alle ihre großen und kleinen eigenen Schicksale gehabt, denn in keinem anderen Bande trüpfen sich die großen politischen Entscheidungen so sehr an die Namen berühmter Schloßer wie in Frankreich. Die Stürme der Revolution, der deutsch-französische Krieg von 1871 und der Weltkrieg haben viele dem Erdboden gleichgemacht, und die übrigen dienen jetzt als kunsthistorische Museen. Nur Versailles, das prächtigste von allen, die einstige Residenz des Sonnenkönigs, blieb auch der Stolz der neuen französischen Republik. Dort wird als bürgerlicher Nachfolger der gekrönten Haupter der Staatspräsident gewählt und in jedem Sommermonat springen einmal die herrlichen Wasserläufe, um dem Volk ein „königliches Schauspiel“ zu bieten.

Für deutsche Ohren aber klingt der Name des Schloßes wie ein Echo des Schicksals. Von Versailles aus hatte Ludwig XIV. die Verwirklichung der schönen Fabel und die Annexion des Elbisch besetzt, und in Versailles wurde nach dem Weltkrieg dem deutschen Reich der Wille der vernichtungswürdigen Sieger aufgesprochen. Diese Erinnerungen wiegen den Reichsminister nach dem siegreichen Krieg von 1870 auf, als in der Spiegelgalerie das deutsche Kaiserreich verlobt wurde.

Aber auch Frankreichs Schicksalsstunden haben hier geschlagen. Das Schloß von Versailles entstand in der verhängnisvollen Zeit, in der Deutschland von den Römern Europas zum Tummelplatz ihrer religiösen und politischen Kämpfe gemacht wurde. Witten im dreißigjährigen Kriege lauften Ludwig XIII. das Jagdgebiet der Herren von Versailles und baute ein kleines quadratisches Schloßchen, das er regelmäßig zur Abhaltung großer Verhöre benutzte. Die Glanzzeit für dies einst weltberühmte Dorf Versailles hub an, als Ludwig XIV. im Jahre 1660 beschloß, das Jagdhaus seines Vaters zur prunkenden Residenz des von ihm zur Selbstherrlichkeit erhobenen Königtums auszubauen. Stills Jahre später war das pompöse Werk vollendet.

In Versailles wechelt der äußere Glanz mit der inneren Hohlheit. Da ist das Paradezimmer, in dem Ludwig XIV. nach fünfundsiebzigjähriger Regierung starb, und sein Volk hand unten vor den lärmgekrönten Göttern und bombardierte den Beidengung des prachtvollsten Monarchen mit Steinwürfen. Da sind die Appartements, in denen sein Nachfolger das Geld des Volkes in riesigen Summen an seine Favoritin, die Herzogin von Palmaris, verpfeift. Da sind die Gemächer der Marquise von Pompadour, die das Wohlthun und die Entfaltung prägte, nachdem ihre Politik im siebenjährigen Krieg 200 000 Mann gefollet hatte. Und nachdem die Finanzerrichtung den Todesstoß der Monarchie vorbereitete. Da sind die Katakomben der Madame Dubarry, die den letzten Funken von Anstand am Versailles Hofe ausgelöscht und den Thron zum Symbol lächerlicher Herrlichkeiten erniedrigt hatte. Da sind die kleinen wohnlichen Appartements, die sich einst Marie Antoinette

zur Trax gegen die verhaßte Gilette anlegen ließ, aber wenige Schritte weiter liegen die offiziellen Brunnenräume, in denen die Herrscherinnen Frankreichs wie in vergoldeten Käfigen wohnten. Hier hinein führte das wütende Volk an jenem Oktobermorgen von 1793, und als es die verhaßte Oesterreicherin nicht fand, wurde das eben verlassene Bett zertrümmert und alles kurz und klein geschlagen. In fürchterlichem Wutausbruch wurde das Königtum aus der geschändeten Residenz Versailles gefangen nach Paris und zur Guillotine geschleppt.

Das Spiel war aus. Die vergoldeten Götter zwischen den drei großen Ehrenhöfen wurden niedergebissen, das Schloß seiner ganzen Inneneinrichtung beraubt und in ein Invalidenhaus verwandelt. Versailles vereinsamte, und Paris wurde wieder die Residenz des Kaiseriums und der Restauration. Nur einmal weckte Napoleon hier, als er nach der Flucht aus Rußland im strengen Winter die Orangerie besuchte, alle Räume erkoren fand und nur einige Blumen aus den Treibhäusern zum Andenken mit sich nahm.

Als Louis Philippe, der Bürgerkönig, zur Regierung gelangte, weichte er das alte Schloß seiner Vorfahren, dem Königreich Frankreichs, und verbandelte alle Räume in eine Staatsbildergalerie, von deren Wänden die ganze Geschichte Frankreichs herabstrahlte und ein gewaltiges Panorama des Schicksals dieses heruntergekommenen und vernegerten Landes bietet. Noch einmal hat man im Schloß von Versailles unter Napoleon III. höfische Feste gesehen. Noch stehen in dem kleinen Theater die Klaffen, die bei einer Oper zu Ehren des spanischen Königspaars Verwendung fanden. Im Jahre 1867 gab es in der Spiegelgalerie einen Staatsball für die Königin Victoria von England. Vierzehn Jahre später wurde hier der kaiserliche Preußenkönig zum deutschen Kaiser ausgerufen. Frankreich war wieder einmal Republik, und die neue Regierung verlegte ihren Sitz nach fast 100 Jahren wieder von Paris nach Versailles zurück. Im Jahre 1897 empfing das Schloß den friedlichen Besuch des letzten kaiserlichen Paares. Die Säle waren neu möbliert, sechshundert Kerzen leuchteten, die Wasserläufe stießen, aber die Kaiserin brach in den Räumen Marie Antoinettes in Tränen aus. Wante sie das gleiche schreckliche Schicksal?

Nach abermals zwanzig Jahren waren die Soldaten millionenweise im Weltkrieg gefallen, uralte Throne gestürzt, das Kaiserpaar ermordet, das deutsche Kaiserium zusammengebrochen, und dann versammelten sich im Spiegelaal von Versailles die Sieger zur „friedlichen Neuordnung der Welt“ und schlugen das deutsche Volk in Schmach und Schande. Sie sperrten die deutschen Unterhändler hinter Stacheldraht; unter wüsten Beschimpfungen und unter aufgeflossenen Bajonetten wurden sie nach Versailles vor ihre Richter geführt; sie mußten sich wie Verbrecher behandeln lassen; unser Land wurde zerstört; das deutsche Volk blieb dem Hunger überantwortet; es wurde wehrlos und erlos gemacht und verank in eine argenlose Not.

Nun wird Versailles erneut das Schloß des Schicksals. Die deutsche Reichskriegsflotte weht feierlich auf der Spingburg des Jahres 1919. Sie wird dort bleiben, bis die Gerechtigkeit in der Welt für alle Seiten wiederhergestellt ist.

das Burgund mit den Niederlanden und Belgien den sog. Burgundischen Kreis, die Festung Belfort war z. B. deutsch, und erst 1678 fiel ganz Burgund im Frieden von Nimwegen an Frankreich. Aber der starke deutsche Blutschlag hat sich in Wesen und Art der Bewohner dieser französischen Provinz ziemlich unverändert erhalten.

Kampfgebiet Rotes Meer



Karte: „Wilder und Studien“

Der Raum beiderseits des Roten Meeres, der sich über 2700 Kilometer zwischen Port Said und Aden, zwischen der Enge des Suezkanals und dem schmalen „Tor der Tränen“ erstreckt, ist nicht erst heute ein Raum politischer Spannungen und Interessenkämpfe. Er ist politisch und strategisch das Rückgrat des britischen Weges nach Indien. Dem England seinen Reichtum verdankt und den es sich in alle Zukunft wider die Lebensrechte anderer Nationen mit zäher Verbissenheit zu erhalten sucht.

Den Eingang in das Rote Meer bildet für den, der aus dem Mittelmeer einfährt, der Suezkanal. Er verläuft durch ägyptisches Hoheitsgebiet; die Zone des Kanals aber — von der sonstigen Verwaltung Ägyptens ganz abgesehen — untersteht der britischen Militärgewalt. Die Westküste des Roten Meeres wird zu ungefähr gleichen Teilen von Ägypten, dem englisch-ägyptischen Sudan sowie Briten, der ältesten Kolonie Italiens, eingenommen. Jenfalls, gebildet von der arabischen Halbinsel, erstreckt sich das Märitenreich von Soudan. Im Süden nur noch den unabhängigen Jemen an die Küste heranlassend.

Um den zweiten Brennpunkt, den Ausgang in den Indischen Ozean, branden nun die Strahlen der interessierten Mächte. England fand 1830 einen guten Vorwand, um Aden in einem arabischen Scheld zu entreißen. Der Hafen wurde zu einem guten Flottenstützpunkt ausgebaut und das Hinterland unauffällig weiter und weiter als britisches Okkupiert. Aus der Kolonie Aden, die von Indien aus regiert wurde, wurde 1937 die Kronkolonie Aden und bald das Protektorat Aden, das die arabische Südküste des Hadramaut einbezog, ohne Jemen in Arabien darüber zu befragen. Im Norden und Osten schließt sich Sultanat Oman an das ebenfalls unter englischer Schut — einer „Spezialform“ britischer Herrschaft — an.

Das Gebiet von Aden zieht sich bis an die Straße von el Mandeb heran, und greift nach auf die Insel Perim hinüber, welche die Straße beherrscht. Hier hat auch Frankreich sich auf dem fargen Vorgebirge von Schelt Said festgesetzt, gleichsam als Brückenköpfe seines jenseitigen Djibuti, wo die Bahn aus dem inneren Abessinien, von Adis Abeba, an die Küste gelangt. Djibuti besitzt somit als Umschlagplatz eine außerordentliche Bedeutung, und es ist verständlich, daß dieser Name sich unter den Forderungen befindet, die Italien als Besitzer Abessinians an Frankreich stellt. Frankreich verteidigt hier keine Lebensinteressen, sondern nur eine — vom Gang der Ereignisse — längst überholte Position.

Djibuti und Britisch-Somaliland, letzteres mit dem Stützpunkt Berbera, sind umschmeiert von Italienisch-Ostafrika, der Zusammenfassung der beiden alten italienischen Kolonien Eritrea und Italienisch-Somaliland mit dem im Jahre 1936 eroberten Äthiopien. Italien hat nach der Proklamierung des Imperiums seine Küstenstellung am Roten Meer nicht unbenuzt gelassen und insbesondere durch den Ausbau von Assab strategisch Stellung bezogen. Von hier aus sowie der ihm in der Meerestraße gegenüberliegenden Insel Daouerah hat es unzweifelbar Einfluß auf diese Pforte in das Weltmeer.

Die kriegerischen Ereignisse, die vom Raum Italienisch-Ostafrika ausgehen, haben begonnen. Von einem Zusammenstoß an der Grenze gegen Kenia abgesehen, erstrecken sie sich auch auf Operationen in der Luft. Die von der italienischen Luftwaffe bezorgten Ziele sind naturgemäß Aden, dann Port Sudan als Hauptstützen des englisch-ägyptischen Sudans, sowie Berbera in Britisch-Somaliland, während der britische Gegner die Ausgangspunkte dieser Luftangriffe, die italienischen Flughäfen Ostafrika, zu treffen sucht.

Drei französische Landschaften

Normandie — Bretagne — Burgund

Mit Brest ist die ganze Bretagne in unserer Hand, nachdem mit dem Kriegsjahre Oberbourg die ganze Normandie in deutschen Besitz geriet. Die Normandie ist eine Fortsetzung der niederländisch-ländischen Ebene, die leicht gewollt den Übergang zur gebirgigen Bretagne bildet. Sie hat in Frankreich und darüber hinaus den Ruf, eine sehr „leite“ Gegend zu sein. Der normannische Bauer jüchelt auf den strengen Weiden sein berühmtes Vieh, vor allem Rinder, er geminnt aus den zahllosen Apfelbäumen den cider, der ihm den sonst in Frankreich überall genonnenen Wein als Getränk ersetzt. Die normannischen Orte unterscheiden sich äußerlich schon von den französischen Städten und Dörfern. Sie sind mehr niederländischer Art. Auch die Bewohner, die Normannen, legen sich schon äußerlich sehr wesentlich von den graziöseren und zumeist brünetten Franzosen der benachbarten Isle de France mit Paris ab. Die Normandie führt ihren Namen von den Nordmännern, germanischen Kriegeren, die sich im 9. Jahrhundert dort festsetzten hatten, von den Karolingern (Karl dem Einfältigen) 911 unter ihrem Herzog Rollo das Land als Lehen erhielten und sich mit den Engländern herumzogen bis ihr Herzog Wilhelm II. am 14. Oktober 1066 auf der Briteninsel landete. Den angelsächsischen König Harold bei Hastings schlug und den englischen Königskrone bestieg. Die Normandie wurde dabei aber selbständiges Herzogtum und mußte sich immer wieder im Kampfe gegen die Engländer behaupten. In diesen langen Kämpfen erwuchs ein Engländerhaß, der heute noch, wie der Normanne Kaupmann bezeugt, das ganze Dasein des Normannen bestimmt. Gerade weil England immer wieder die Normandie zu erobern trachtete, schloß sich die Normandie 1204 an Frankreich an. Die Normandie hatte einen Freiheitsbrief, wonach es seine Rechtswertung usw. behalten sollte, aber diese Charte normande ist nachher von den Franzosen einfach gebrochen worden.

Ganz anders ist die Bretagne, hüf, gebirgig, von Heiden und Wäldern durchzogen, und ganz anders sind auch die Bretonen. Die Bretonen sind reine Kelten, die durch die keltische Urvölkerung Britanniens verstärkt wurden, als die Angelsachsen England nahen. Vorwiegend waren es Normannen aus Südenland, die sich in dem der Bretagne, in Amerika, ansiedelten. Seit dem 12. Jahrhundert kam es zu heftigen Kämpfen zwischen Bretonen, Franzosen und Engländern. Im Jahre 1386 mußte Frankreich sogar die Unabhängigkeit der Bretagne anerkennen, aber als der letzte Herzog der Bretagne, Franz II., 1488 gestorben war, willigte dessen Tochter Anna in die Ehe mit Karl VIII. von Frankreich, um ihre Heimat vor dem Untergang zu retten.

Die Bretonen erhielten die Anerkennung ihrer Privilegien und ihrer Sprache; noch unter Ludwig XIV. haben sich die Stände der Bretagne dem königlichen Vorbruch widersetzt, es kam zu einem Zustand der mit der Hinrichtung von vier Führern endete. Zum letzten Male traten die Stände im Revolutionsjahr 1793 zusammen, sie haben als „Gouans“ seit 1792 einen erfolgreichen Kleinkrieg gegen Frankreich geführt, der erst spät beendet wurde. Die autonomistische bretonische Bewegung war gerade in den letzten Jahren sehr stark angewachsen, sie hatte ein eigenes Tagesorgan, Breiz Kiao (Die Bretagne aus Unimmerbar), dazu in keltischer Sprache rd. 150 Zeitschriften. Sie forderte die Anwendung der bretonischen, also keltischen Sprache und war sehr katolisch, wie die Einwohner dieses Landstriches, aber das zog der Bretagne den Haß der südlich-freimaurerischen Eligue in Paris zu, die unter dem jetzt geschichteten jüdischen Innenminister Wandel-Rothschild die bretonischen Führer an die Wand stellen ließ. Der keltische Breton, ernst, hüf, psichtiggetreu, ist einer der besten Seeleute Frankreichs und ein sehr tapferer Soldat. Während im Weltkrieg auf 28 französische Einwohner ein Gefallener kam, war das Verhältnis für die Bretagne 1 : 14.

Und schließlich Burgund. Auch dieser Name, französisch Bourgogne, wird offiziell ebensowenig wie der der Bretagne oder der Normandie, gebraucht, sondern durch die Departements ersetzt, aber er erhält sich im Volke genau so, wie sich der Burgunder mit seinem rauen Platt, seinem Freimut, seiner Beharrlichkeit auch heute noch unverwundbar aus der französischen Wildgras hervorhebt. Der Name dieser Landschaft zwischen der Champagne im Norden, im Süden von Poitou und im Osten von Saonen und der Schweiz, im Westen von Bourbonnais und Nivernais, rührt her von den Burgunden, einem Zweige der germanischen Bevölkerung, die nach Konflikten mit den Römern und nach den Stürmen der Völkerwanderung sich in ihrem jetzigen Gebiet ansäßig machte und im Abelenkenlich Unsterblichkeit gewann. Der furchtbare Frankentöter Chlodowech schlug die Burgunden im Jahre 506 bei Dijon, aber dem Burgunderreich wurde eigentlich erst 523 durch Chlodowechs Söhne ein Ende gemacht. Als die Karolinger ausstorbten, wurde Burgund als keltisches Reich wieder selbständig. Dann kam es in Lehenverband zum Deutschen Reich, um 1467 unter Karl dem Kühnen, der nachher im Kampfe gegen die Schweizer fiel, im Verein mit den Niederlanden, dem jetzigen Belgien und dem Kretis seine größte Wille zu erleben. Burgund wurde schließlich geteilt, die Freigrafschaft kam 1479 nach Deutschland, ein anderer Teil wurde französisch. Im deutschen Reichsverband bil-



Ein oft gemachter Fehler beim Waschen.

Manche Hausfrau, die mit ihrem Walspulver nicht zurechtkommt, glaubt die Wäsche mit Reibbrett und Bürste behandeln zu müssen. Das ist grundfalsch! Durch Reiben und Bürsten geht die Wäsche rasch entwei. Es ist viel besser, die Wäsche gründlich einzuweichen. Beim Einweichen der Wäsche über Nacht mit Fenko, Fenkels altbewährtem Einweichmittel, quellen die feinen Gewebefasern. Dadurch wird der Schmutz nicht mit Gewalt, sondern auf natürliche Weise gelockert und gelöst. Wäsche, die so behandelt wird, dankt es durch lange Haltbarkeit. Fenko hat gleichzeitig die Fähigkeit, hartes Wasser in reiches Walswasser zu verwandeln und leistet deshalb auch bei Bereitung der Walschlaube die besten Dienste.

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 22. Juni

Die neuen Lebensmittelkarten

Ernährungslage weiter gebessert — Günstige Butterlage — Mehr Käse — Einmachezucker im voraus

Die neue Zulassungsperiode für Lebensmittel, die vom 1. bis 28. Juli läuft, bringt einige Veränderungen, die sich besonders auf den Fettbezug und die Käseabgabe sowie den Vorbezug von Einmachezucker erstrecken. Die Durchführungsbestimmungen hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in Nr. 133 des Deutschen Reichsanzeigers veröffentlicht.

Besonders erfreulich ist, daß die Butterversorgung sich durch die Steigerung der Inlandsproduktion und der Einfuhren aus Dänemark und Holland so günstig entwickelt hat, daß es notwendig ist, zunächst für den Monat Juli von der Herstellung von Margarine gänzlich abzusehen und an ihrer Stelle Butter auszugeben. Ferner ist es bei dem gegenwärtigen Stand der Käseproduktion und -einfuhr möglich gewesen, vorübergehend die Käseproduktion für eine Zulassungsperiode zu erhöhen. Die Lügenpropaganda unserer Feinde, die schon den Zusammenbruch der deutschen Lebensmittelversorgung vorausgesagt hatten, enthält sich damit in ihrer ganzen Lächerlichkeit. In Wirklichkeit haben sich unsere Ernährungsverhältnisse gebessert.

Damit die Verbraucher die zu Beginn der Versorgungsperiode noch im Handel befindliche Margarine sowie in gleichem Umfang wie bisher Speisefett beziehen können, wird der wahlweise Bezug von Margarine und Speisefett weiter zugelassen. Da bei der Margarine lediglich die noch vorhandenen Bestände abgegeben werden sollen, dürfen die Verbraucher jedoch nicht damit rechnen, Margarine zu erhalten. Da in den Wintermonaten im Rahmen der Gesamtfreilassung wieder mehr Margarine ausgegeben wird, ermöglichen sich die Ausgaben für den Fettverbrauch später wieder. Jetzt beträgt die Verteuerung durch den stärkeren Butterbezug für den Normalverbraucher in vier Wochen 0,64 RM. Von der Ausgabenliste her gesehen, tritt also lediglich eine Verlagerung der Kosten ein. Mit Rücksicht auf die Erhöhung der Butterration ist bestimmt worden, daß auf die Käse- und Käsefettmarken auch im Kleinhandel statt Margarine Butter bezogen werden kann.

Nachdem die Herstellung von Vollfettkäse wieder zugelassen wurde, ist die erneute Erhöhung der Käseportionen besonders erfreulich. Dem Verbraucher wird aber auf diese Weise mehr Fett zugeführt.

Umgekehrung der Zuckerkarte. Den Versorgungsberechtigten, die Marmelade einzukaufen und Obst einmachen, und deswegen auf den Bezug von Marmelade zugunsten von Zucker verzichten, wird Gelegenheit gegeben, diejenigen Zuckermengen, die an Stelle von Marmelade bezogen werden können, für die Zulassungsperiode vom 1. bis 28. Juli und die weiteren drei Zulassungsperioden bis einschließlich 20. Oktober im voraus zu beziehen. Die Neuregelung macht eine Umgestaltung der bisherigen Zuckerkarte für Marmelade und Zucker erforderlich.

Den Versorgungsberechtigten wird schließlich die Möglichkeit gegeben, die aus der vorhergehenden Zulassungsperiode etwa beim Kleinhandel noch vorhandenen Vorräte an Kondensmilch und Konserven wiederum im bisherigen Mengenverhältnis an Stelle von Nahrungsmitteln zu beziehen. Da es sich jedoch nur um Räumung vorhandener Bestände handelt, kann man nicht damit rechnen, die wahlweise bewilligten Waren zu erhalten. Nahrungsmittel können jedoch in jedem Falle bezogen werden.

Die neue Frontwochenschau

Der Führer auf den historischen Schlachtfeldern — Der Kriegseintritt Italiens — Die Hölle von Dünkirchen

Die Frontwochenschau in den Kammerlichtspielen Bischofswerda, die heute nachmittags anläuft, gibt an Hand einer Zeichnung zunächst einen Überblick über das Geschehen des deutschen Weltkrieges seit dem 10. Mai und führt den Zuschauer dann mitten hinein in das Geschehen der letzten Wochen. Noch einmal wird der Abschied der ersten Schlacht im Westen gezeigt, die Hölle von Dünkirchen, und zwar in einer so packenden Form, wie wir sie selbst in den vergangenen Wochen schauen noch nicht sahen.

Worte sind zu arm, um zu schildern, wie die Rückzugstruppen und vor allem der Strand von Dünkirchen nach der regellosen Flucht des schwerwiegendsten englischen Expeditionskorps ausbleibt. Schiff liegt neben Schiff, Material über Material ist dort dem Feind verlorengegangen. Wir sehen auch die große Zahl von Gefangenen, die überall in provisorischen Lagern zusammengelagert werden.

Lieber Laon bis weit über die Somme hinaus können wir die Truppen bei ihrem Vormarsch verfolgen. Der Eintritt Italiens in den Krieg ist festgehalten in Aufnahmen von der Umgebung vor der italienischen Front in Berlin.

Besonders packend sind die Aufnahmen, die den Führer inmitten seiner Truppen zeigen. Dort, wo er selbst als einfacher Soldat im Weltkrieg kämpfte, sehen wir ihn heute als Obersten Befehlshaber wieder. Wir erleben ihn in Popen, wir sehen, wie er mit ernstem Gesicht vor den vielen Kreuzen im Ehrenmal in Langemarck steht und dann vorbei an den unübersehbaren Kolonnen der zurückmarschierenden Gefangenen in die vorderste Front fährt. — Auch diese neue Wochenchau ist nicht ein Filmstreifen schlechthin, sondern ein Dokument von dem Kampf der jungen aufstrebenden Nationen gegen die absterbende Plutokratie.

Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß mit Rücksicht auf die Bedeutung der Wochenchau während der Vorführungen die Türen geschlossen bleiben und zu spät kommende erst nach Ablauf der Wochenchau eingelassen werden.

Wenn jemand eine Reise tut,
so kann er was erzählen!

MATTHEUS OLASOUS

VII

Schrittmacher erfüllt einen Herzenswunsch.



„Heute will ich mal was von Heini und seinen Eltern erzählen“, sing Schrittmacher an. Aber halt — da hab' ich doch in meiner Reisetasche ein Bild von ihm. Das müßt Ihr Euch ansehen. Der Heini nun ein Staatskerl oder nicht? Ihr seht es ja gleich an seinen heißen blauen Augen und am seinem blonden Schopf, daß er aus

Norddeutschland, aus unserer grünen Mark, stammen muß. Und wie für die meisten Jungen da oben, gibt es auch für ihn nur den einen Herzenswunsch: hinaus auf See! — Da ist gerade in der Gegend war, mußte ich natürlich auch Heini und seine Eltern besuchen. Und sieh da, es war sein Konfirmationstag. Wie propper sah der Heini in seinem neuen blauen Anzug aus. Mit seinen blauen Jungenaugen strahlte er mich an, Schrittmacher, lieber Schrittmacher, sagre er mir entgegen, ich bin als Schiffsjunge angenommen! Auf der „Seeschwalbe“! Und meine erste Fahrt geht nach Reval in Estland! Denk mal, was ich jetzt alles sehen werde: Fremde Länder und Städte, fremde Menschen und Tiere. Und wenn ich erst mein Steuernannexamen gemacht habe — halt, halt, mein Junge, tief ich baywischen, bis da-

Sommerblumen im Straßenbild

Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Leuchtender Mohr und ranfende Widen, Die unser schauendes Auge entzünden, Sommerblumen, in Straßen gebunden, Goldene Keuren, zu Kränzen gewunden, Wollen wir stolz in den Junistagen Schmücken am Kleid und am Anzug tragen.

Blütenzweige, sie werden zum Zeichen, Daß wir die helfen Hände reichen, Unseren tapferen Frontsoldaten. Ihre untergeordneten Taten Seien uns Vorbild. In großer Zeit Ist auch die Heimat zum Einsatz bereit.

Filmvorführung zugunsten des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz

Morgen, Sonntag, vormittags, finden in allen Lichtspielhäusern des Kreises Vorführungen zu Ehren des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz statt. Es werden der lausende Film und die neueste Wochenschau vorgeführt. Volksgenossen! Zeigt durch euren Besuch, daß ihr den Einsatz der Filmtheater für das Deutsche Rote Kreuz versteht und unterstützt.

Der Kreisbeauftragte für das Kriegshilfswerk

Bei den Vorführungen zugunsten des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz, die in den Kammerlichtspielen morgen vormittags um 11 Uhr und den Lichtspielen Neukirch (Caustig) um 10 Uhr stattfinden, wird das vollständige Abendprogramm geboten.

Lagernachmittag der Pimpfe und Jungmädler!

Morgen, Sonntag, 15 Uhr, findet ein Lagernachmittag auf dem alten Sportplatz statt. Die Einwohnerschaft ist hierzu herzlich eingeladen. Wir bitten alle Kinder von 6-10 Jahren zu erscheinen. Es wird ein Logesausflug im Jungmädler- und Jungpimpfen dargeboten. Das Jungvolk wird mit viel Humor den Nachmittag ausgefüllt. Die Jungmädler werden ein Spielballspiel „Kumpelballspiel“ vorführen, anschließend wird die Spielfahrt singen und tanzen. Weiter verraten wir nichts. Liebe Eltern und Kinder kommt selbst, und Ihr werdet euch zwei Stunden mit uns freuen.

Die Führerin der JM-Gruppe 26/27/103

Das Sanitätsauto kann befristet werden. Im Rahmen der Sammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes gibt die Ortsgemeinschaft Bischofswerda des DRK der Einwohnerschaft Gelegenheit, heute von 16-18 Uhr und morgen vormittags von 10-12 Uhr das neue Sanitätsauto vor dem Rathaus gegen Entgelt zu befristigen. Die zweidienstliche Inneneinrichtung, die alles zeitgemäß Erforderliche für einen Krankentransport enthält, wird sicher viel Interesse finden.

Kriegsauszeichnungen. Für erfolgreichen Einsatz beim Feindbesuch wurde der Feldwebel bei der schweren Infanterie, Kurt Gnaul, Sohn des Einwohnere Otto Gnaul, Steinweg, am 10. Juni mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Er hat als Unteroffizier auch die Kämpfe in Spanien mitgemacht und ist im Besitz des silbernen Spanienkreuzes mit Schwertern und einer spanischer Kriegsauszeichnung. Am Feldzug gegen Polen hat Feldwebel Gnaul ebenfalls teilgenommen. — Des Weiteren erhielt der Feldwebel Walter Leuber, Sohn der hiesigen Einwohnerin Selma betin. Leuber, Neuhäbter Straße, am 5. Juni das E.K. II für tapferen Einsatz bei Calais.

„Vermißt“ — wo frage ich an? Der Wehrmachtbericht hat die Zahl der Vermissten bekanntgegeben, die nach dem Ständerntfeldzug gesucht werden. Angehörige der Vermissten können sich an die Ortsgruppenleiter der NSDAP und an die DRK-Dienststellen wenden, die in Nachforschungsarbeiten eng miteinander arbeiten. Wenn die Wahrscheinlichkeit besteht, daß die Vermissten in Kriegsgefangenschaft ge-

raten sind, können Anfragen auch unmittelbar an das DRK-Präsidium in Berlin 25 61 gerichtet werden. Dieses läßt mit allen in- und ausländischen Ausstellungen, die bei der Nachforschung in Betracht kommen, in Verbindung.

Das Hunderttausender gezogen. In der heutigen Vormittagsziehung der Deutschen Reichs-Lotterie in Berlin fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nummer 188 846. Die Lose der Glücksziffer wurden in der ersten Abziehung in Viertelteilung, in der zweiten und dritten in Achtelteilung ausgeben.

Wenn kein Rührschrant vorhanden ist. Die Tage werden immer heißer, und nicht in jedem Haushalt ist ein Rührschrant vorhanden. Wie schält man sich da gegen Verderb? Zunächst kauft man von leicht verderblichen Nahrungsmitteln, wie Gemüse und Obst, grundsätzlich nur so viel ein, wie am gleichen oder spätestens am nächsten Tage gebraucht wird. Kann man Gemüse nicht sofort verarbeiten, legt man es in einen Steintopf oder wickelt es in Zeitungspapier. Radieschen, deren Kraut leicht fault, können verpackt in einen Raps oder in ein angefeuchtetes Tuch gelegt werden. Dieses feuchte Tuch soll man auch um die Butterdose legen, in die man die Butter möglichst gleich nach dem Einkauf füllt. Butter und Fleisch gehören stets unter Oben- oder Hellholzungsläden. Rotes Fleisch bewahrt man in einem mit Essigwasser angefeuchteten sauberen Tuch. Auch Hartkäse hält sich auf diese Art. Quark soll in einem Raps gut abgedeckt und kühl gestellt werden. Im übrigen gibt es auch noch einen annehmbaren Ersatz für den Rührschrant: Das Ofenloch, das allerdings gut gesäubert sein muß.

Steinguttröge für Kaninchen. In der warmen Jahreszeit fäuert das Kaninchenfutter leicht, besonders wenn es in Holztrögen gegeben wird. Deshalb ist es jetzt zweckmäßig, wenn den Kaninchen das Futter in glasierten Steinguttrögen geschüttelt wird. Uebrigens ist jetzt das beste und billigste Futter für die Kaninchen gutes Grünfutter, also frische Gräser mit Weizengras, Löwenzahn, Wicke, Wiesentopf und andere Kräuter. Uebrigens kann das Grünfutter auch in bereinigtem Zustande unbedenklich gegeben werden, wenn in der Raufe frisch etwas Fett vorhanden ist. Erhöhtes Gras wirkt jedoch als Futter sehr nachteilig und bei Jungtieren meist tödlich. Vor allem noch eins: Im Stall muß frische Luft sein. Das Kaninchen erträgt im allgemeinen Kälte besser als Wärme.

Schmiden, 22. Juni. Ständesaftnachrichten vom 1. bis 15. Juni. Geburten: Dem Landwirt Ernst Sonnenberg in Demitz-Thumitz ein Sohn; dem Landwirt Kurt Erich Kühner eine Tochter; in unehelicher Ehe: dem Steinpfeiler Oswald Martin Köhler in Trübsau eine Tochter; dem Schwabenhäufner Gustav Ernst Witzig in Demitz-Thumitz ein Sohn; dem Reichsbahnarbeiter Ernst Semich ein Sohn. — Aufgebote: Der Steinmetz Oskar Carntal und die Fabrikarbeiterin Anna Herta Marquart, beide aus Demitz-Thumitz. — Eheschließungen: Der Tapezierermeister J. St. Soldat Alfred Herbert Brausch aus Großhardenberg mit der Dekorationsmalerin Helene Marie Humma. — Sterbefälle: Die Rentempfangerin Elisabeth Urban, geb. Uhlig, 55 Jahre alt, in Demitz-Thumitz; der Steinmetz, Gefreiter bei der Wehrmacht, Richard Will Hausje, 23 Jahre alt, am 10. Mai den Selbstmord gestorben.

Neukirch (Caustig) und Umgegend

Neukirch (Caustig), 22. Juni. Selten so Geburtstag feiert am Montag der hier Bruno-Stettin-Strasse 29 wohnende Rentempfangener August Schulze. Der Jubilar ist geistig noch sehr rege und blüht auf ein Lebensalter zurück, das nur wenigen Menschen beschieden ist. Wir wünschen ihm auch an dieser Stelle noch einen gesunden Lebensabend.

Neukirch (Caustig), 22. Juni. Beschaffen wurde am Donnerstag, 20. Juni, in der Zeit zwischen 20 und 22 Uhr aus der Gemeindefesthalle des hiesigen Turner-Freibades 1 ältere Damen-Armbandsuhr. Beschreibung: Schöne oval, rundes Silberblatt, silbernes Armband. Etwaige Wahrnehmungen werden an die Gendarmerteil oder nächste Polizeidienststelle erstet. — Es wird bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hingewiesen, Wertgegenstände nicht leichtfertig in der Gemeindefesthalle hinzulegen, sondern, wie auch in einem besonderen Anschlag zu lesen ist, beim Wabemeister zur Aufbewahrung abzugeben.

Großschütz, 22. Juni. Dem lebhaften Richter entzogen. Sabbergestift aufgefunden wurde die Wirtschaftlerin Elsa Diebold aus Schmöchitz in der Wohnung der Frau Anna Paul. Die Diebold, die bereits mehrmals vorbestraft ist und auch schon eine Jugendhausstrafe verbüßt hat, hatte demnach wieder eine Verhandlung wegen Diebstahls und Urkundenfälschung zu erwarten. Sie hatte die Frau Paul schon einmal aufgesucht, um sich „wegen innerer Unruhe“ von ihr „gefürbden“ zu lassen.

Robowitz, 22. Juni. Rind tödlich überfahren. Donnerstag nachmittags ereignete sich auf dem Verbindungswege Schleiferei Petasch-Bahnhof ein bedauerliches Unglück, dem der dreijährige Gantler Schüler zum Opfer fiel. Die Mutter des Kleinen zog das Rind in einem Handwagen den Weg entlang. Als der Lastkraftwagen der Firma Behmann, Robowitz, die beiden langsam überholte, zog die Frau das Wägelchen links an den Straßenrand heran. Die Vorderäder waren an dem Rind bereits vorbei, da glaubte die Mutter, den Hinterräder noch weiter ausweichen zu müssen. Sie zog den Handwagen auf eine Erhöhung am Straßenrand, wodurch er umkippte und der kleine Schüler direkt vor die Hinterräder des Lastwagens fiel. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod bald darauf eintrat. Den Kraftwagenführer trifft an dem Unfall keine Schuld. Der Vater des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen kleinen Jungen befindet sich im Felde.

Hirschfelde, 22. Juni. Auf den Hochspannungsmaß gestiegen — tödlich verunglückt. In Lärkau erlittete der 15jährige Albert Rudolph auf einer Fahrt den Maß der Hochspannungsleitung. Dabei kam er mit dem Starkstrom in Berührung, stürzte ab und wurde mit schweren Verbrennungen ins Krankenhaus eingeliefert, wo er den Folgen des leichtsinnig verurteilten Unfalls erlegen ist.

erzählt, wie Du ihm erklärtest, daß alle Eltern für eine gute Berufsausbildung ihrer Kinder vorzuziehen müssen. Wie gut, daß Vater auf Dich hörte und bei der Volksfürsorge eine Schulentlassungs-Versicherung für mich abschloß. Die geringen Beiträge konnten Vater und Mutter entbehren, nie aber hätten sie die ganze Summe an einmal aufbringen können, die jetzt meine Ausrüstung kostet. Dann hätte ich auch nie das werden können, wozu ich Lust und Liebe habe. Und wenn ich erst mal was verdienen, wenn ich als Steuermann oder vielleicht sogar als Kapitän fahre, dann mach' ich es genau so. Dann komm' ich zu Dir, Schrittmacher, und Du mußt mir genau erklären, wie man durch die Volksfürsorge für seine Zukunft sorgt.“

Volksfürsorge-Versicherungen Hamburg

An den...
Reu...
urprin...
lgene...
am Be...
Besche...
in: Kre...
föndem...
Stamm...
eigen...
welen...
Dr. G...
R...
Mad...
efern...
Preis...
gruß...
gang...
einem...
mann...
worden...
benen...
U...
seine...
von Ge...
bracht...
normen...
auf die...
und 190...
Jahren...
Neubau...
Kofen...
ersten...
60-70...
Diebe...
storbene...
wurde...
minder...
die mit...
gab...
fere...
Dambur...
guden...
Die was...
Anfordern...
Relig...
men zu...
malige...
en ange...
ren Unne...
güter in...
nicht ver...
die Entwi...
häufig aus...
so daß...
metall...
den. In...
Einsatz...
nicht bei...
bringlichem...
Der...
soll durch...
digt werden...
für...
Hilf...
der Begrif...
Dr. Hilbe...
mentent...
mäßig Be...
Industrie...
Papier...
teiler...
Kriegsw...
Nach...
hilfsw...
vom DRK...
gemeine...
bereits in...
versorgung...
dem durch...
Zusammen...
minister...
ange...
Hilfsbedür...
Geld...
lenbor...
soweit...
Die Min...
sprechen...
zu gew...
len durch...
Wagn...
auf den...
Allen...
Wolles...
die Einf...
jeber...
Verteilung...
Besondere...
lung tragen...
ihnen an...
und Hand...
vom 6. April...
Verbraucher...
strafe, letzter...
unter andere...
rutes be...
oder ab...
durch un...
erfolgreich...
entfällt...
diesen...
offentlic...
oder Ern...
gen worden...
Ordnungs...
gen, die in...
ben sind...
den letzten...
in einer...

Membrandts glückliche Nacht

Erzählung von Josef Robert Garver

Grau lag der Abend über Amsterdams. Vor einem kleinen Mädchen nahe der Stadt sah ein alter Mann. Er starrte in die wie mit wehenden Schleiern verhängte Landschaft. Alles grau, düster, den Farben gleich, die er so oft auf seinen Bildern gemalt hatte, wenn es galt, das Wichtigste das Ders der Kunst aus dem Nebensächlichen herauszuholen!

Jetzt aber war er alt, jetzt war er selbst Hintergrund geworden, er und sein ganzes Leben, das jahrelang gefunktelt und geglibert hatte. Verlor das Weisse gleich hatten die Stunden glücklicher Tage gelacht, aber das Schicksal hatte sie weggetrunken, ehe er selbst den Becher bis zur Reize genießen konnte. Membrandt, weit über fünfzig Jahre alt, starrte in den Aufbruch der düsteren Abendwolken und wartete auf die Frau, die ihn nicht verlassen hatte, die treu zu ihm hielt, auch jetzt noch, da es für sie nicht nur Opfer, sondern auch harte Gefahr bedeutete, neben dem gemiedenen Maler auszuharren.

Als Erlösung empfand es der Meister, als plötzlich ferne Räder rollten, Weitschen knallten und weinliche Stimmen ein süßliches Lied sangen. Aus dem Duster der sich ins Ungewisse verlierenden Landstraße tauchten einige Wagen auf. Fahren des Volk, wie es aus dem Sonnenland Italien nach dem Norden zog, überall läge Sehnsucht erweckend, das gewohnte Einerlei des Alltags aufzubrechen und in plötzlich erwachte Augen mit dem Uebermut hemmungsloser Lebenslust lachend.

Es war ein italienisches Volkslied, das jetzt ganz nahe an Ohr und Herz Membrandts griff. Wie ein Blitz erhellte es sein Dasein. Er erhob sich und ging den Wagen einige Schritte entgegen. Nun fuhren sie vorüber. Ein Mädchen beugte sich heraus. Die rechte Hand hielt es am Wagenfenster, und aus schwarzen Augen traf den alten Maler ein langer Blick, der mehr sagte als die heißen Worte des Liedes.

Italien, Kunst und Leben, pulserndes, ungebundenes Leben, das war dieser Blick. Und Membrandt starrte den Wagen nach, die Räder wieder entfernten. Das Lied versank; alles war grau und stumm wie früher. Der Maler aber atmete tief; es war ihm, als wären für Sekunden zwanzig, dreißig Jahre und mehr von seinem Leben wie Schuppen abgefallen.

Weinabe war es ein glückliches Rätsel, das auf den vergrämten Jüngen Membrandts erschien, als in traumhafter Eile die Bilder seines Lebens an ihm vorüberzogen, so als wären sie aus den Falten der grauen Abendwolken wie aus Nullfäden hervorgetreten. Sein Vater, der reich; Müller, die Univerfität, schöne Phantasien, schon verfallt er der Malerei. Siebzehn Jahre ist er alt, da arbeitet er in Amsterdam, unfruchtbar Nacht hebt ihn turmhoch über kleine Lehrer hinaus. Dann liebt er, sich selbst zum Titanen der Malerei formend, die Stadt. Kaum fünfundsamzig Jahre alt geht er, ein königlicher Meister seiner Kunst, wieder und diesmal für immer nach Amsterdams. Die schöne und reiche Saskia wird ihm Geliebte und Frau. Nun bricht der Champagner im Reich, nun häufen sich die Kunstschätze der weltlichen Welt in seinem Hause. Geld und Ruhm strömen ihm zu. Das Geld fließt wieder aus seinen Händen, Wägen gleich, die sich nur zu kurzer Rast auf ladende Räder niedergelassen haben. Und Wägen und Kunst und Arbeit! Da tauchen Gewitter auf, schwarze Wolken, zündende Mitle! Saskia hat Tränen in den Augen; ihre Verwandten stürmen gegen den Maler, dessen Lebenskraft so groß ist wie seine Rastlosigkeit, der Saskia liebt und daneben den Mädchen im Hause an die schmalen Hüften greift. Prozesse und Streit. Saskia entschwindet ihm. Er sinkt in das Dunkel, das um so schwarzer ist, je goldener bisher das Leben glühte. Sein Geld rollt fort, das Gericht greift nach Haus und Schätzen, es reiht ihm die eigenen Kunstwerke weg; was in glücklichen Stunden auf die Leinwand gezeichnet wurde, darüber entscheidet jetzt der Hammer des Verkäufers. Und in wird kein Leben aus der Stadt zur Nacht. Und nun steht er an der Straße, auf der eben das lachende Leben vor-



Das schöne Elsa
Blick auf Mitternachts (Mitternachts) im Sundgau
(Schadegedichtung von Rogmund Reimesch, Schert, M.)

übergeogen ist! Und hinter ihm duckt sich in das Dunkel der kommenden Nacht das kleine Mädchen, das letzte Heim, das ihm geblieben ist, ihm — dem Einsamen.

Membrandt atmete tief. Und noch immer lag das stille Rädeln über sein Gesicht; denn eines blieb ihm, sie, das einzige Mädchen, Dendriete, die zu ihm stand trotz der Verleumdung der Welt. Welse sagte Membrandt vor sich hin: „Dendriete!“

Was nicht sie es, die am Fenster des Kommodiantenwagens lehnte und das süße, verlebte Lied sang? Und wie hold sie den rechten Arm hielt! Und ihre dunklen Augen leuchteten, wie sie damals gelächelt hatten in den ersten Nächten der Leidenschaft!

Seit Stunden wartete er auf sie, die in die Stadt gegangen war, um für ihn, den Entmündigten, den Gemiedenen bei den Freunden einer früheren Zeit Hilfe zu erbitten.

Das Grau der Nacht war fast schwarz geworden. Da kam langsam eine Gestalt näher. Wie müde sie ging, wie hoffnungslos sie die Arme hängen ließ! Membrandt fürzte ihr entgegen. Dendriete blinzelte ihn traurig an und schüttelte den Kopf.

„Sie haben mich streng verurteilt, die Herzen der Stadt und der Kirche. Ich soll von dir gehen! Sünde ist es, wenn ich bleibe! ... Oh, Liebster, ich bleibe, und mögen sie mir das

Schwert an die Brust legen! Wenn du die Sünde bist, dann ist die Sünde etwas Herrliches!“

Membrandt lächelte noch trübselig. Seine Arme umfing das geliebte, treue Wesen; es war wie in der ersten Zeit ihre vergehenden, heimlichen, verbotenen Liebe.

Dendriete, komm! Wir verhalten die Fenster unserer Güter! Wir trennen die Welt von uns! Wir sünden alle Mitter an. Und dann will ich dich malen, dich, Dendriete, schön und glücklich wie eines der Wesen, die im Götterleben, die singen und den Arm in holder Stimmung halten und — komm, Dendriete!“

Während diese Nacht über Amsterdams lag, malte Membrandt in seiner erdbeerlichen Stube bei flackerndem Licht die geliebte, treue Dendriete. Wie jung sie war, wie weich ihre Arme lockten, wie endlos glücklich ihre Augen blinzelten! Und sie, die ersten grauen Haare waren wieder verschwunden! Verlor malte er ihr um die Arme; das Leben, die Liebe malte er in ihr Wesen. Und noch nie blühte ihm ein Werk mit solcher Schönheit.

Membrandt war, als hätte er auf dem Gipfel seines Lebens, von dem ihn das Schicksal gestürzt hatte. Nun war, als sei das die glückliche Nacht seines Daseins. Er legte diese Frage in seinen Blick, mit dem er das treueste Wesen der Welt umfing. Dendriete verstand ihn; sie nickte und lächelte. Und sie lächelte so glücklich, daß dieses Lächeln, hinter dem die Welt nicht schwimmerte, zur Seele des Bildes wurde, das in einer vom Schicksal geschenkten glücklichen Nacht entstand, um alle Eternität zu überdauern.

Peter holt die Zeitung

Kleines Zeitbild von Erwin Sedding

„Du läufst jetzt und holst mir die Zeitung“, bestimmte Kestner, während er seinen leeren Keller fortschob. „Und zwar ein bißchen fr!“

„Sag den Jungen doch wenigstens fertig essen!“ wandte Frau Gertrud mit freundlichem Vorwurf ein. „Ob du die Feuertüten ein paar Minuten früher oder später —“

„Ich werde dir mal was sagen!“ fiel der Mann ihr ins Wort. „Wie das bei euch Frauen ist, entscheide ein anderer, aber ein Mann, der in diesen Tagen nicht darauf brennt, den Frontbericht zu lesen, der hat für meine Begriffe überhaupt kein deutsches Herz!“

Peter war ausgefallen, stopfte sich ein Radiecken in den Mund und zog laudend davon. Während Frau Gertrud das Geschirr abräumte, blieb der Hausherr, eine Zigarette rauchend, sitzen, denn die Buchhandlung, die ihm das Blatt lieferte, lag drei Häuser entfernt, so daß Peter jeden Augenblick zurück sein mußte. Es vergingen fünf, es vergingen zehn u. fünfzehn Minuten, die Zigarette war längst zu Asche geraucht, der Peter ließ sich nicht blicken.

Kestner, der mit den Fingern auf der Tischplatte einen Marsch getrommelt hatte, stand auf. „Ich werde mal nachsehen, knurrte er. Damit ging er hinaus.“

Nun, weit brachte er nicht zu suchen: Peter hockte auf dem Treppenaufgang, hatte die Zeitung groß auseinandergefaltet und war so eifrig ins Buchstabieren vertieft, daß er den Vater überhaupt nicht kommen hörte.

„Das ist denn doch die Höhe!“ polterte der Loß. „Bleibt du, Büchschinken, was du jetzt verdienst für deine Hummel!“

Der Kleine blühte verärgert. „Ich wollte doch bloß — den Wehrmachtsbericht —“ summelte er, — „weil du sagtest, daß einer kein deutsches Herz hat —“

Kestners Horn verpuffte wie das Gas aus einem Gummiballon. „Das eigentlich recht!“ lachte er. „Bist zwar noch kein Mann, aber sollst ja einer werden! Also, Peterle, jetzt ins Zimmer, und dann erzähle ich dir, was du wissen mußt!“

Es blieb nur noch zu erwähnen, daß die beiden nicht allein waren bei ihrer strategischen Beratung: Eine Käsearbeit in den Händen stand aufmerksam lauschend als dritte in der Tür — die Mutter!

Das Bild der Schlachten ist das Urteil Gottes.
Schiller

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Cwellen-Verlag, Königsbrunn (Weg, Dresden) (H. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Ja, so dreist war Herbert, daß er Ilse und Fritz einfach als Brautpaar hinstellte. Außerdem glaubte er nach den letzten Berichten von Beide dieser Sache ziemlich sicher zu sein. Was sollte er? also erst mit langweiligen Erklärungen über Fritz' Person abgeben?

„Ach so!“ meinte Frau Sievers befriedigt. „Dann feiern die wohl mit Ihnen zugleich Verlobung?“

„Sehr wahrscheinlich. Also es bleibt dabei, Frau Sievers, Sie lachen, nicht wahr?“

„Na ja, dann man taut! Aber Sie haben die Verantwortung, wenn es nicht klappen sollte.“

„Es wird schon klappen. Besorgen Sie sich nur alles, was Sie haben müssen.“

Es klappte wirklich — und noch auf ganz andere Art, als Herbert gedacht hatte!

Mine Sievers schob eifrig in der Küche hin und her und rühte an den Töpfen auf dem Herde, die sie aus ihrem eigenen Haushalt mit herübergebracht hatte. Auch sonst hatte sie mit Geschick ausgeholfen.

Zwischen durch dedte sie schon mit viel Sorgfalt und gutem Gefühl den Tisch, stellte kleine Tannenzweige in Vasen, denn es war ja Advent. Außerdem — zwei Brautpaare! Eigentlich feierte man schon eine kleine Vorverlobung.

Herbert holte seinen Besuch ab. Er hatte sich dafür aus dem Dorfe ein Auto bestellt, denn das Schulhaus lag ein tüchtiges Stück vom Bahnhof entfernt. Dazu eignete sich das feuchte neblige Wetter auch durchaus nicht für einen längeren Spaziergang.

So, fertig, nun konnten sie kommen! Mine Sievers über sah mit Feldherrnblick noch einmal alles. Die Schüssel für die Suppe stand bereit, der Braten war appetitlich angerichtet, und in einer Kompottschüssel lockten herrliche, selbst eingemachte Früchte. Nur die Kartoffeln mußte sie gleich noch ablegen. Hoffentlich kamen die Gäste nun bald, damit das Essen nicht stehen brauchte!

Mine Sievers trat ans Küchenfenster. Von hier aus konnte man die Landstraße gut übersehen. Ah, da liege eben an Blemanns Wirtschaft ein Auto vorüber. Es kam fast näher, nun bog es zur Schule ab — ja, das waren sie!

Jetzt flogen sie aus, eine Schlanke, Blonde und eine Kleinere, Dunkle — welche von ihnen mochte die Braut des Besuchs sein? Oh — der Mann sah aber auch gut aus! Ob sie hinauskam? Nein, lieber warten, bis sie hereinlaufen!

Da klingelte schon die Plurtür. Mine strich sich glänzend über Haar und Schürze und trat auf den Flur.

„So“, sagte Herbert fröhlich, „nun will ich euch erst mal mit dem guten Best meines Jungesellenlebens bekannt machen — mit Frau Sievers.“

Er umfachte helles Schulter und schob sie ein wenig vor. „Hier, Frau Sievers, das ist nun meine Braut. Helde Imholte heißt sie. — Was meinen Sie von ihr?“

Mine Sievers lächelte herzlich ihre Hand geschüttelt. „Oh“, meinte sie anerkennend, „da haben Sie sich aber eine hübsche ausgesucht.“

„Das will ich meinen!“

„Darf man denn schon gratulieren?“

„Gern, Frau Sievers, da wir Weltkrieger zu unserer offiziellen Verlobung doch wohl nicht hier sind.“

Erneutes Handgeschütteln. Dann fuhr Herbert fort: „Und hier — meine Schwester Ilse und mein Freund, Herr Fritz Hamten.“

Nun geschah das Unerwartete. „Koch ein Brautpaar!“ lächelte Mine Sievers arglos. „Da darf ich auch Ihnen wohl gratulieren?“

Was war da? Ilse wurde glühendrot, während Fritz sie entsetzt anstarrte. Die beiden anderen machten verlegene Gesichter. Beide sah fragend zu Herbert empor, als erwartete sie von ihm eine Erklärung.

Ilse sagte sich zuerst und brühte die dargebotene Hand. Was blieb ihr auch anders übrig?

Danke schön, Frau Sievers!

Da entschloß sich auch Fritz, den unverdienten Glückwunsch anzunehmen. Er murmelte ebenfalls seinen Dank.

„So, Kinder, nun legt ab“, rief Herbert mit lauter Aufregung, um die allgemeine Verlegenheit zu überbrücken. Bewußt, er hatte nicht ahnen können, was aus seiner schmerzhaften Bemerkung entstehen würde.

Mine Sievers verschwand in der Küche, um ihre Kartoffeln abzugeben. Einen Augenblick blieb sie überlegend stehen. Hatte sie eben etwas Dummes gesagt? Wollten die beiden ihre Verlobung noch nicht wahr haben? Nun, sie brauchten keine Angst zu haben, sie würde bestimmt nicht darüber schwagen. Im Gefühl ihres guten Gewissens wandte Mine sich ihrer augenblicklich wichtigsten Aufgabe dem Mittagessen zu.

Drinnen im Zimmer standen Ilse und Fritz sich in großer Verlegenheit gegenüber. Aber diesmal wurde Fritz zuerst Herr der Lage. Er suchte Ilse's Blick, aber sie hielt den Kopf gesenkt und neigte an den Knäulen ihres Mantels, den auszuweichen sie in der Verwirrung vergessen hatte.

Da trat er einen Schritt näher. „Ja, Ilse“, meinte er mit verhaltenem Lächeln, „da sind wir nun ein Brautpaar und wuchten es gar nicht.“

„Ein Mißverständnis“, sagte sie leise und hilflos. „Er sah ihren zuckenden Mund, ihr liebes Gesicht mit den niedergeschlagenen Stirnen. Da legte er den Arm um ihre Schultern.“

„Soll es ein Mißverständnis bleiben, Ilse? Ich wollte dich nämlich schon fragen, ob du meine Frau werden willst?“

„Fritz!“

„Groß und aufleuchtend und wahrhaftig ein wenig feucht sahen ihre Augen zu ihm auf. Und dann legte sie ihr Gesicht an seine Schulter.“

„Ja, Fritz, ich will!“

„Drei Mädels gehen auf die Reise“

so heißt unser neuer Roman, mit dessen Abdruck wir am Montag beginnen. Er entstammt der Feder Kurt Riemanns.

Drei feishe und mit beiden Weinen fest in der Wirklichkeit stehende Mädchen sind die Heldinnen dieses ebenso interessanten wie amüsanten Romangeschens: Gertrud, Zeichnerin in einem großen Verlagshaus und in ihrem Kampf mit ihrer unglücklichen Liebe liegend, Erika, Sprechstundenhilfe bei Dr. Bauermeister und unglücklich verliebt in ihren verheirateten Chef, und schließlich Alexandra, genannt Zexl, „Raviden“ der drei, Stenotypistin bei der „United Export Co.“ und fabelhaft gewachsen. Sie stammen aus allen Ecken des Reiches und haben sich in der großen Stadt Berlin zu einer echten Mädellagerabstimmung auf Geduld und Verdriss zusammengeschlossen.

Als dann der etwas beliebte und ungemein originelle Herr Schneider auftaucht — was beinahe wörtlich zu nehmen ist, denn sie holen ihn bei einem nächtlichen Gewittersturm aus den ausgewählten Fluten eines märkischen Sees, an dem sie gerade zeitlich — beginnt in ihrem immerhin doch etwas einträglichen Leben, ununter und Überraschungsvoller zuzugehen. Herr Schneider, angeblich ein Postinspektor, aber von einer erstaunlichen Weltkenntnis und mit viel Geld in der Tasche, wird gleichsam der Herte in ihrem Dunde. Ihn umgibt ein Geheimnis. Es gelingt ihm, den drei Mädchen eine Mittelmeerreise in die Hand zu spielen. Die sich nun ergebenden Zwischenfälle und Abenteuer an Bord des Bergnugungsschiffes und in den verschiedenen Häfen werden jeden Leser in Spannung und Erwartung versetzen.

ng
 stimmte Steb-
 und zwar ein
 wandte Frau
 e Neugierigen
 ihr ins Wort.
 erer, aber ein
 Frontbericht
 ein deutsches
 Radleschen in
 Vertub das
 ette rauchend,
 lieferte, lag
 d zurück sein
 fzehn Minu-
 er Peter ließ
 einen Marsch
 ehen, knurrte
 odte auf dem
 gefaltet und
 Vater über-
 „Welst du,
 melei?“
 doch Bloß —
 sagtest, daß
 dem Gußmi-
 war noch kein
 est ins Him-
 nicht allein
 arbeit in den
 Tür — die
 ch in großer
 zuerst Herr
 Klobf gefenkt
 auszugehen
 „da sind
 nicht mit den
 um um ihre
 wollte dich
 uff?“
 wenig feucht
 ihr Gesicht

eise“
 r am Mon-
 e m a n n s.
 Wirklichkeit
 interessanten
 chnerin in
 mit ihrer
 Dr. Bauer
 teten Chef,
 der drei
 abelhaft ge-
 und haben
 dellamerad-
 inelle Herr
 nehmen ist.
 rsturm aus
 dem sie ge-
 ctwas ein-
 zugehen.
 n einer er-
 asche, wird
 bt ein Ge-
 Mittelmeer-
 n Zwischen-
 ftes und in
 nnung und

Der Mann im Bild

1940

Die Schlacht um das Schloß Erzähler (Kapitel für die Dillinger, Reuland, Kauff) und Umgebung



Die Schlacht

Links: Bei dem stürmischen deutschen Vordringen in Frankreich wurden zahlreiche Regimenter zerstört und geschlagen. Auch diese französische Regimenter wurden dabei erbeutet.
 Auth. PK-Gesellschaft



Artillerie an der Somme. — Ein schweres Infanteriegeschütz in Feuerstellung im Gelände der Somme bei Amiens.
 Auth. PK-Gesellschaft



Links: Infanterie schob sich vor. — Im linken Gelände, das von Pulverdampf und Rauch wie mit Nebel verhüllt ist, arbeitet sich unsere Infanterie gegen den Feind vor.
 Auth. PK-Gesellschaft

Zärtlich beugt sich die junge Mutter über ihr Kindchen. Wenige Tage oder gar erst wenige Stunden liegt der kleine Mensch neben ihr. Welche Mutter würde sich nicht einmal Gedanken darüber machen, was ihrem Kinde für seine spätere Zukunft beschieden sein wird. Sie wird versuchen, in dem kleinen Gesichtchen zu lesen, was die göttige Natur gerade ihrem Kindchen an guten Anlagen, die ihm den Lebenskampf erleichtern sollen, mitgegeben hat.

Gewiß, die Züge des Neugeborenen ändern sich von Tag zu Tag zusehends. Sie werden ausgeprägter und bestimmter. Aber das liebevolle Auge der Mutter sieht bereits das Charakteristische ihres Kindes, das es von allen anderen Kindern unterscheidet. Heute liegt der kleine Mensch noch in den Windeln. Er wird größer werden, er wird lernen, in die Schule kommen, ein nützliches Glied des Volkes werden, er wird das Leben meistern und etwas leisten. Wie gern möchte die Mutter den Schleier einmal lüften, möchte wissen, wie gnädig das Schicksal dem kleinen Menschlein sein wird. Das zu



Der Gelehrte: „Vom Standpunkt der Wissenschaft aus ist die Art und Weise, wie wir hier verpflegt werden, ganz hervorragend“



wissen, ist ihr nicht gegeben. Sie kann sich heute nur über das kleine Gesicht beugen, kann es stundenlang betrachten und versuchen, seine Anlagen zu ergründen, und diese Anlagen entwickeln zu seinem Wohl und dem Wohl der Gemeinschaft, der es einmal dienen soll.

Das Glück der Mutterschaft wird dadurch zur Aufgabe an einem höheren Ziel.



Der Erstaunte: „Auf dieser Welt sieht man jeden Tag etwas Neues“

Aufnahmen Weltbild

Unten: Der Philosoph: „Schlafen — das ist der Weisheit letzter Schluss“



Grießschaum mit Johannisbeeren, eine leckere nahrhafte Nachspeise

Grießschaum mit Johannisbeeren. 250 Gramm Johannisbeeren werden mit $\frac{1}{2}$ Liter Wasser zerkocht und durch ein Sieb gestrichen. Der Saft wird mit 100 Gramm Zucker gesüßt und dann läßt man 30 Gramm in ein wenig kaltem Wasser angerührten feinen Grieß einige Minuten unter ständigem Umrühren darin kochen. Nun schlägt man die Masse im Topf mit dem Schneebesen schaumig oder auch in der Rührschüssel und füllt den Schaum in eine flache Glasschüssel, in die vorher eingezuckerte Johannisbeeren getan wurden. Ein paar Hände voll Johannisbeeren läßt man zurück und verziert damit den Schaum.

Kirschelelkuchen. Ein Eierkuchenteig wird bereitet, man nimmt zu diesem Zweck zu 100 Gramm Mehl $\frac{1}{2}$ Liter Milch, eine Prise Salz und 2 (oder wenn man gerade viel Eier im Hause hat, auch vier) Eier. In eine eiserne Pfanne wird das Backfett getan, etwas von dem Teig hineingegossen, wenn das Fett siedet. Darauf gibt man die entsteinten frischen Kirschen. Wenn der Eierkuchen auf der einen Seite braun ist, wird er (am besten mit Hilfe eines Topfdeckels) gewendet und auf der anderen Seite ebenfalls schön goldbraun gebacken.

Erdbeerschnitten. Scheiben von Kastenweißbrot werden trocken geröstet und dick mit halbierten, vorher eingezuckerten Erdbeeren belegt.

Das Sommerobst reift heran. Eine gute Erdbeer-, Johannisbeer- und Stachelbeerernte steht bevor. Wir werden sie nicht nur zum Einmachen von Marmeladen, Obstsalzen und Kompott ausnutzen, sondern wir wollen auch recht viel frisches Obst, gerade dann, wenn die Jahreszeit es liefert und die Preise niedrig sind, unserem Körper zuführen. Unsere heutigen Rezepte geben einige Hinweise, die es der Hausfrau ermöglichen, einige Abwechslung in die tägliche sommerliche Obstkost zu bringen.



Kirschelelkuchen, ein sättigendes Sommerabendbrot
Aufn. Dr. Weller

Geröstete Weißbrotscheiben mit schon eingezuckerten Erdbeeren einfach und köstlich, eine Freude für Familie und auch für unerwartete Gäste

Aus dem sich bildenden Saft bereitet man mit Hilfe von 1 bis 2 Broteinheiten (oder 1 bis 2 Broteinheiten) roter aufgelöster Gelatine ein Gelee (nur einige Löffel voll) und gießt es über die Beeren. Kalt stellen und eventuell mit Vanillesoße anrichten.

Erdbeer-Rhabarberpösel eignet sich besonders für die erste Zeit, wenn die Beeren noch teuer sind. Man kocht ein dickes Rhabarberkompott im eigenen Saft und gibt es in eine Schüssel. Darauf legt man zerschnittene eingezuckerte Erdbeeren, drauf geriebene Nüsse dazu und gießt eine gute Vanillesoße darüber, die man nett mit kleinen schönen Erdbeeren verziert. Man braucht etwa 250 Gramm Rhabarber, 250 Gramm Erdbeeren und eine Menge von $\frac{1}{2}$ Liter Milch für 4 Personen.

fertigmachen

Die unerwartet täglich...
Befürchtung...
Insumme...
und frigid...
selben vorau...
Band anrete...
aufzufolende

Stu im Aufst

Unten: Bef...
Be pom Get...
gew



Kaufmännerei bei der Arbeit mit der Handkamera über dem Feind
Luftm. DR. Meltschur-Dolzapfel

Deutsche Flugzeuge über dem Feind!

Links: Ein Bombenbagger, der Tod und Verderben bringt. Reihenwurf deutscher Kampfflugzeuge auf militärische Ziele zwischen Paris und Antwerpen
Luftm. DR. Spieth-Dolzapfel

Rechts: Das war wieder ein Treffer! Boll Stolz meldet der Heckschütze einer deutschen Kampfmaschine den genauen Einschlag der Bomben im Ziel
Luftm. DR. Boll-Stolz

Vertigmalen zum Feindflug Luftm. DR. Spieth-Dolzapfel

Die unerhörten Leistungen unserer Luftwaffe, die fast täglich in den klaren Erfolgsmeldungen des Wehrmachtberichtes zum Ausdruck kommen, setzen eine Ansammlung von Abenener, kühnem männlichem Angriffsgedanken und kriegsmäßiger Erfahrung unserer tapferen Flieger selbst voraus, die fähig zum Start über feindliches Land antreten und dem Gegner schwere, nie wieder aufzuholende Verluste beibringen.



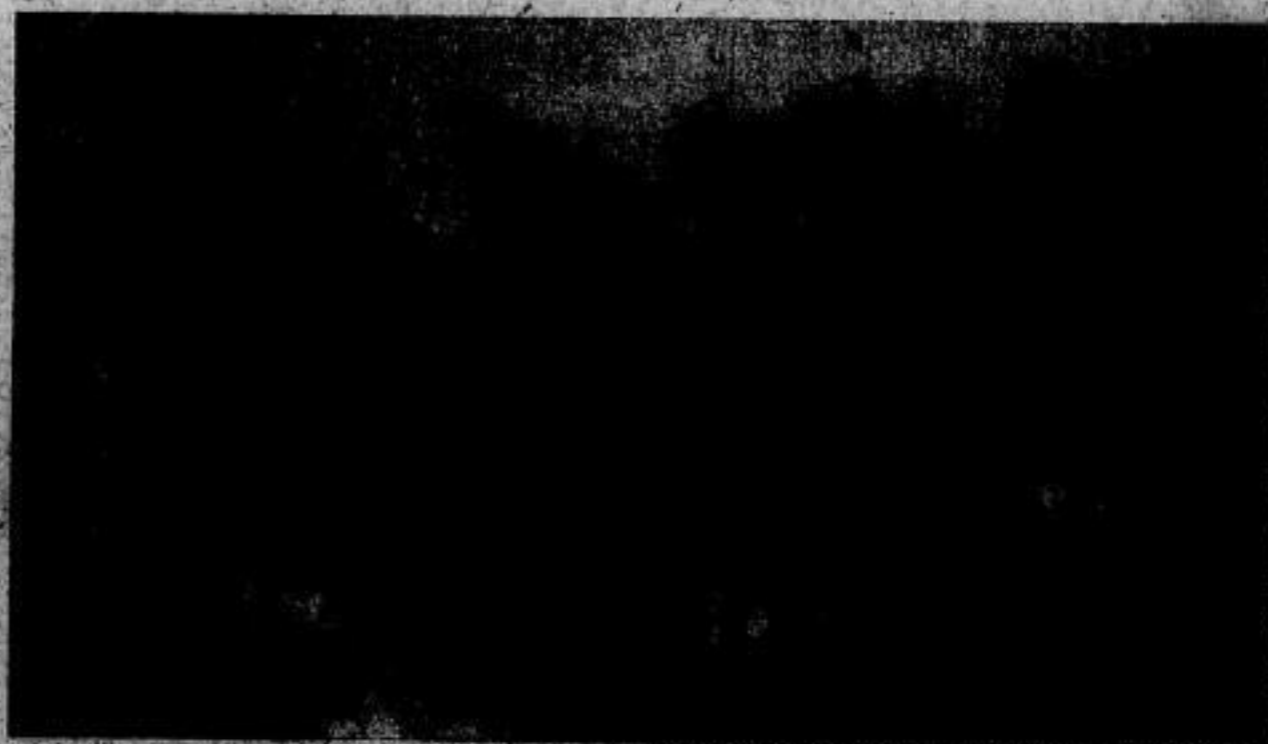
Ein im Luftkampf abgeschossenes feindliches Flugzeug
Luftm. DR. Herber-Dolzapfel

Rechts: Befehl erfolgreich ausgeführt! Nach der Rückkehr vom Feindflug berichtet die Besatzung eines Flugzeuges von ihren Beobachtungen
Luftm. DR. Kriehahn-Dolzapfel





Links:
Am 10. Juni erklärte
das faschistische
Italien den plutokra-
tischen Demokratien
den Krieg, um Schu-
ter an Schulter mit
Deutschland den Sieg
und die endgültige
Befriedung Europas
zu erringen.
Der Duce bei seiner
Luftwaffe
Aufn. Weltbild



(italien. Wehrmacht ist angetreten). Die
U-Boot-Flotte des italienischen Imperiums
ist die größte der Welt. Aufn. Weltbild



Unten: Dr. Richard Strauss schrieb die
Festmusik zur Feier des 2500-jährigen
Bestehens des Kaiserreiches Japan, die
dem japanischen Botschafter vom Kom-
ponisten persönlich überreicht wurde.
Bei dieser Gelegenheit spielte der Mei-
ster die ersten Takte der Festmusik:
„Japan — das Inland, von Meer-
wellen sanft umspielt...“ Aufn. Atlantic



Das Deutsche Rote Kreuz
packt Typenpakete für deut-
sche Kriegsgefangene und für
im Ausland internierte Deut-
sche. Auf Bestellung und nach
vorheriger Erstattung der Un-
kosten übernimmt das DRK
für die Angehörigen die Ab-
sendung dieser Pakete, die
Seife, Tabak, Süßigkeiten oder
Reinigungsmittel enthalten
dürfen und in gewissen Ab-
ständen geschickt werden
können. Aufn. Scherl
Links: Ausländische Militär-
attachés besuchten das
Kampfgebiet in Belgien.
Aufn. FK-Wittke-Atlantic

Schach

	a	b	c	d	e	f	g	h	
8									8
7									7
6									6
5									5
4									4
3									3
2									2
1									1
	a	b	c	d	e	f	g	h	

Matte in zwei Zügen 64. u. 64. W.

Beschwichtigung

Der Vater hat sich an der Tischplatte gekrümmt. Gleich
weiter er ließ: „Beschneid und jugendlich!“
Die Mutter ist entsetzt: „Aber Mann, wie kannst du so
was sagen! Denk doch an die Kinder!“
Der zehnjährige Sohn beschwichtigt: „Ach, Mutter, den
Ausdruck kennt doch jeder Junge!“ 406



„Oh, wie können Sie von meinem Hügel aus die Kinder
sehen wollen!“ — „Keine Sorge, gnädige Frau, ich falle
schon nicht, ich war früher bei der Marine!“ 364. Buch

Jung Herrig besuchte Verwandte in der Stadt.
In der Bahnhofsstrasse traf er am Abend
noch einige tiefgetriebene Stollen und verstaunte
prompt den letzten Zug. Also zog er mühsam
ins Hotel und verlangte ein Zimmer. Der Zimmer-
besitzer legt ihm das Fremdenbuch vor. Jung
schrieb sich ein: „Jung Herrig aus Solingen“.
— Der Zimmerbesitzer murrte die Ginttragung:
„Wünscht der Herr ein Zimmer mit fließendem
Wasser?“ — „Anstalt!“ rief Herrig erhört. „Ich
beibe doch bloß!“ 383

Doppelrätsel

Sucht nach die nachstehenden Wortpaare
durch Umstellen ihrer Buchstaben in jeweils ein
Wort der angegebenen Bedeutung zu verwandeln:

Gau-Bäcker	literarische Kunstform
Berg-Gabe	soviel wie Absonner
Kug-ann	europäischer Staat
Wils-Teig	Schulmacherspruch
Weibe-Brand	Stoffart
Preis-mein	Textilunternehmen
Seil-Spur	heimwirtschaftliches Erzeugnis
Bahn-Dung	alttest. Kon-
Wabe-Teig	technischer Begriff
Reh-er	Kaufmannsbesitz
Reh-Sin	historische Gelbeskizze
Reh-in	Teil des Körpers
Schacht-Lanten	gibtige Sprache

Es hat Rätsel soweit geht, beginnt die zweite
Aufgabe, und zwar betont, daß den ungebildeten
Wörter jeweils drei aufeinanderfolgende Buch-
staben zu entnehmen sind, die im Zusammenhange
stehen, einen pädagogischen Begriff treffend
ergeben. 372

Rätschenrätsel

Beart	iner	aten	aubel	stner
tun	altew	runng	egu	ohit
dieße	tnne	ngent		

Die Rätschen, in richtiger Reihenfolge gelesen,
ergeben einen Sinnspruch. 357

Goa möchte so gerne von ihrem Bräutigam
Auskunft haben über eine Sache, die er als
Geheimnis hält und bittet ihn darum. Gublich
sagt er: „Kannst du schweigen?“
„Wie das Grad!“ sagt Goa.
„Gut, dann schweig und frag mich nicht.“ 375

Auflösungen aus voriger Nummer:
Rätschen am Ende: 1. Krotz, 2. Granit,
3. Bild, 4. Schlangel, 5. Fre. 6. Sand, 7. Dats,
8. Biel, 9. Grut, 10. Sans. a, 4, r, b = Berg
dir nichts, den andern viel.
Im Rat: Spargel-b

Ja
Die
der die
Kämpfe
U s m
rungen
anderer
in unser
Das
Belle M
men. W
nollnie
tellungen
sein.
Im
Abteilung
französisch
Bei der
schen zum
Im B
stwärts
den Kund
gang über
vor der
der Giran
schen 2000
schädigt, e
ban 4000
Fäh
Die
liert. In
Unfe
einzelne
ften noch
Fäh
Am
senfüllstar
Die
auf d
Oberkom
auf f
Eine
Sie e
Wehrmach
Ueber
Ru
Rom, 2
die Regierun
kanngegeben
wurde und d
Die Bef
des, verschwe
dere, daß „d
und irgendw
sprochen hat
und die 3 n
Die Bot
r i s c h e
Waffenstilstar
schaft alle Fr
jekt, die Folg
ziehen. Noch
dung ist die
Bedingungen,
wiederanfebe
Marshall
tätlichen Ber
wiederholen
Kriegensiden
außerdem das
zurückgeschafft